

CHRONIKER

20 J.
JUNGWACHT
GERSAU

15 J.
BLAURING
GERSAU



HERAUSGEGEBEN ANLÄSSLICH DES JUBILÄUMSTESTES
30./31.OKT.1976

WIR SIND AN FESST

Ein Jubiläum, ein grosser Plausch, für Blauring und Jungwacht, Eltern, Freunde und Gönner, für ganz Gersau.

15 JAHRE BLAURING - 20 JAHRE JUNGWACHT

Das ist ein Geburtstag besonderer Art.

Ein Jubilar blickt an solch einem Fest zurück und erinnert sich an besondere Ereignisse, an frohe Stunden, an wichtige Entscheidungen.

In der folgenden Chronik möchten wir einen kleinen Einblick in unser Tun und Wirken geben. Wer kennt sie nicht, die gelben "Kanarienvögel" mit dem Blauring- und Jungwachtzeichen.

An dieses Jubiläum wollen wir uns aber nicht nur auf dem Papier erinnern, es soll vielmehr seinen Höhepunkt in einem grossen Feste finden!

Wir feiern dieses Fest am 30./31. Oktober 1976. Dazu laden herzlich ein:

Scharleiterin BR

Präses

Scharleiter JW

Ursi Jocke

Olto Muckelbach
(Potto)

Adi Nigg

Baisha Cam

Richard Cam.

Stoff

Monach

Werner Küttel

Christine Küttel

Anni Camenzind

Pöpsli

Bob Küttel

Daniela Cam.

Erni Camenzind

Corry Monach

Markus Monach

Thomas Cam.

Werner Küttel

Beat Bepolat

Armenow

Waldis

Tom Nigg

Stoff Küttel

Nöps Schönenberger

Walter Cam.

Man Cam.

Christa Bravis

Janita Camenzind

Mrsula Küttel

JUNGWACHT GERSAU 1956



1954/55 erlebten einige Buben von Gersau in der Schwyzer Jugendgruppe "Waldbuben" ein paar herrliche Gruppenstunden. Mit der Idee zur Gründung von etwas Aehnlichem kamen sie zu Herrn Pfarrer Britschgi. Der schickte sie zu Herrn Pfarrhelfer Dietrich. Dieser war von der Idee begeistert, doch glaubte er, dass für Gersau eine Jungwacht, wie er sie von Muotathal her kannte, eher in Frage komme als eine Pfadi. Er bat Manuel und Beppi Camenzind, sich der Sache anzunehmen. Mäni, der zu dieser Zeit in Küsnacht in der Lehre war, setzte sich mit der dortigen Schar in Verbindung und sah sich den ganzen Betrieb einmal aus der Nähe an. Als am CHRISTKOENIGSFEST 1956 die Jungwacht Gersau offiziell gegründet wurde, übernahm er das Amt des ersten Scharleiters.

44 Jahre SCHWEIZ. JUNGWACHTBUND

Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts existierten in den meisten schweizerischen Ortschaften Jugendgruppen verschiedenster religiöser und politischer Prägung. Eine davon war auch die Birsfelder Knabekongregation. Ihre Arbeit orientierte sich stark an der kath. Kirche. Aus der Knabengruppe entwickelte sich die erste schweizer JW-Schar. Die Buben wählten sich Don Bosco als Patron, nähten sich das weisse Chi-Rho (Christus) Zeichen auf ein grünes Hemd und schufen damit die Kluft, die bis Anfangs der 70er Jahre ihre Geltung behalten sollte. Der 26. Juni 1932 gilt als das eigentliche Gründungsdatum der JW. Aehnlich wie in Birsfelden existierten auch in St. Gallen (Tarzisius-Bund), Basel (Philipp Neri Bund), Schwyz (Waldbuben), Luzern (St. Paul) und anderen Orten Bubengruppen mit der gleichen Gesinnung. Noch im Gründungsjahre wurde beschlossen, alle pfarreilich organisierten Bubengruppen zu Jungwachtscharen zusammenzufassen. Unter dem Patronat des schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverbandes (SKJV) entstand die erste Bundesleitung mit Eugen Vogt als Leiter. Bereits 1935 erscheint die erste Zeitschrift, die "JUNGWACHT". Die JW-Bewegung bleibt vorerst auf die Zentralschweiz, Basel und St. Gallen beschränkt. Ihr kirchliches Engagement trug den Mitgliedern bald den Uebernamen "Weihwasserfrösche" ein. Tatsächlich rekrutierten sich damals sehr viele Ministranten aus der JW. Auch grenzte man sich gegenüber den Pfadfindern gerne durch die Betonung des religiösen Aspektes ab. Keineswegs wurde aber die körperliche Ertüchtigung, das Erlebnis in der Gruppe und das Erlernen von Morse-, Seil- und ähnlichen Techniken vernachlässigt. Mit dem Anwachsen der Mitgliederzahl (1940 zählte man bereits über 6000 Jungwächter) entstanden die ersten Kantons- und Kreisleitungen. Die ersten Bundestreffen wurden organisiert. Die erste Wallfahrt nach Turin zu unserem Bundespatron Don Bosco fand statt. Zu dieser Zeit erschien auch erstmals das Handbuch "Der Jungwächter", das bis 1972 die stolze Auflage von fast 100'000 Exemplaren erreichte.

1951, kurz vor der 20-Jahr Feier, entstehen die ersten Clairongarden. Im Gründungsjahr unserer Schar findet in Misox das erste Führerausbildungslager statt. Der JW-Bund zählt mittlerweile 230 Scharen mit mehr als 11'000 Buben.

Das Sommerlager ist, soweit es das nicht früher schon war, zu einem festen Bestandteil des Jungwachtjahres geworden. An der Grundeinstellung zur Kirche hat sich zwar nichts geändert, aber die Fertigkeit in der sogenannten JW-Technik, wird nun bedeutend höher eingestuft, als das ursprünglich der Fall war. Diese Tendenz schlägt sich 1963 im Technikbuch "Kennen und Können" nieder, das weit über die JW hinaus Beachtung und Anerkennung findet.

Mitte der 60er Jahre beginnt der grosse Umbruch in der JW. Man will zwar das kirchliche Element unter allen Umständen beibehalten, findet aber, das gewisse Aeusserlichkeiten und Formulierungen von der Zeit überholt sind. Obwohl noch nicht offiziell aufgehoben, fallen das Versprechen und unsere Gesetze langsam in Vergessenheit. Die JW macht während und nach dem Konzil die Wandlungen der Kirche mit. Aber auch in pädagogischer Hinsicht tut sich Einiges. Der Führer - als Titel autoritär - wird zum Leiter, zum Berater der Gruppe. Es tauchen Schwierigkeiten auf im Zeitalter von Fernsehen, Kino und anderen Massenmedien als kirchliche Jugendgruppe noch aktuell zu sein. War das Kind früher noch auf den Ansporn der Jugendgruppe zur aktiven Freizeitgestaltung angewiesen, bieten sich ihm heute so viele Möglichkeiten an, dass es sich vor der Qual der Wahl vielfach in eine ungesunde Passivität zurückzieht. Dem Kinde eine sinnvolle, zum Mitmachen und Mitdenken anregende Freizeitgestaltung anzubieten, ist heute sicher eine der vornehmsten Aufgaben unserer Jugendorganisation. Dabei bleibt unser Ziel immer: aus dem Glauben an Jesus Christus und aus der Sendung der Kirche junge Menschen in der Welt von heute zeitgemäss und entwicklungsgerecht zu fördern.

Zum Schluss noch ein Wort des Dankes an die Leiter. Eine Organisation von 22'000 Mitgliedern wäre ohne die aufopfernde Arbeit von 3'000 Idealisten, die sich als Leiter zur Verfügung stellen, gar nicht denkbar. Mit der Entwicklung des JW-Bundes sind die Anforderungen an die Leiter in einem Masse gestiegen, dass sie vom Einzelnen trotz guter Aus- und Weiterbildungskursen ohne persönliches Engagement kaum mehr bewältigt werden können. Es ist nicht selbstverständlich, dass 17 - 25 Jährige ihre Freizeit und ihre Ferien in den Dienst der Jugend stellen. Ein Dienst, der selten richtig gewürdigt wird. Deshalb möchten wir dieses Jubiläum, das wir nun feiern, zum Anlass nehmen, allen Leitern aufrichtig Dankeschön zu sagen.

1957

ISENTHAL

Unter dem Motto "Hinein ins Unbekannte" zogen wir am 15. Juli bei strömendem Regen von Gersau weg, ins erste Lager der JW Gersau nach Isenthal. Von Bauen marschierten wir im Schweisse unseres Angesichts (wir trugen die Koffern und Rucksäcke selbst) nach Isenthal-Schluchen. Weil unser Scharführer bei Vater Bund seine Sporen abverdienen musste (RS), stand das Lager unter der Leitung von Aldo Porta und Franz Kreienbühl, beide Fratres von Schöneck. Am Dienstagmorgen war die ganze Schar bereits um 5 Uhr wach, was Franz veranlasste, mit uns einen ausgedehnten Morgenspaziergang zu machen. Die Folgen davon zeigten sich beim Morgenessen: Der gesamte Brotvorrat wurde aufgegessen, und Walter Chyd brachte es auf den sagenhaften Rekord von 15!! Stück Buterbroten. Ob das mit ein Grund war, dass er sich am Nachmittag beim Geländespiel einen Finger brach, ist bis heute noch nicht ganz geklärt.

Dass trotz griesgrämigem Regenwetter die Olympiade sehr interessant sein kann, fanden wir schon bald heraus. Die Disziplinen sahen ein bisschen anders aus als im Freien, was man an der folgenden, unvollständigen Aufzählung sieht: Kugelstossen (mit Nasstuch), blindes Bleistiftschiessen, Blinderball, Kartoffellauf, Tischfussball (mit Wattebausch und viel Puste), Nadeleinfädeln etc. Leider gingen dafür fast alle Touren im Regen unter. Einzig die Wanderrung nach Biwaldalp-Sassisgrat-Musenalp wurde erst in ihrer letzten Phase verregnet.

Davon, dass wir trotzdem immer guter Laune waren und vor allem einen gesunden Appetit verspürten, können unsere Köchinnen Marlis Nigg und Priska Camenzind ein Liedlein singen.



Die letzte Lagernacht wird wohl allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Die Führer sahen beim kleinen Umtrunk in Isenthal zwei Polizisten und wurden wahrscheinlich durch sie zu einem Nachtspiel inspiriert. Auf

alle Fälle wurden wir um halb 1 Uhr von Franz geweckt. Er erzählte aufgeregt, dass wir von der Polizei gebeten worden seien, zwei im Kaltbach ausgebrochene Verbrecher wieder einzufangen. Die Beiden hätten in Brunnen ein Motorboot gestohlen, seien nach Bauen geflohen und hätten dann den dort geklauten VW bei einem gewagten Manöver, kurz nach Isenthal, zu Schrott gefahren. Nun hielten sie sich irgendwo im Schluchenwald auf, und es gälte sie dort einzufangen. In zwei Gruppen, mit Stecken und Knüppel bewaffnet, zogen wir los die Gangster zu suchen. Aldo hatte sogar noch einen alten, irreparabel kaputten Revolver bei sich. Als wir im Wald ankamen und sogar noch ein paar Schüsse zu hören glaubten, rutschte uns das Herz vollends in die Hosen. Doch lesen wir in der Sarchronik weiter:



Jetzt wird systematisch der ganze Wald durchkämmt, dann noch einmal. Nichts zu machen! Wieder fallen Schüsse. Wir verführten einen Heidenlärm, ein Kriegsgeschrei --- Horch! da knistert's ganz in der Nähe. Jetzt flammt ein Zündholz auf --- Mit Todesverachtung stürzt sich Jakob auf die Gauner im Gebüsch. "Hände hoch" schreit Aldo. --- Als Antwort erschallt ein unbündiges Gelächter...das kommt uns wohlbekannt vor! Wir zünden alle unsere Lampen an, und was sehen wir? Da liegt verkleidet unser Hermann!!

Um halb 3 Uhr erst kamen wir ins Bett. Trotzdem wurde am Morgen früh aufgestanden und das Lager aufgeräumt. Glückliche und zufrieden kamen wir gegen Abend wieder in Gersau an.

Das Schlusswort hat diesmal das statistische Amt, das zu diesem Lager unter der Rubrik "Wetter" folgenden Kommentar herausgab: "Schitter bis bewölkt, mit nicht mehr vereinzelt Niederschlägen. Dennoch war das ganze Lagerleben vorwiegend sonnig und heiter."

1958

SIMPLON-DORF

"Pünktlich betraten die reise fiebrigen Buben um 5.45 Uhr das Gotteshaus und holten sich in der hl. Kommunion Freude und Kraft für ein frohes und erlebnisreiches Lagerleben."

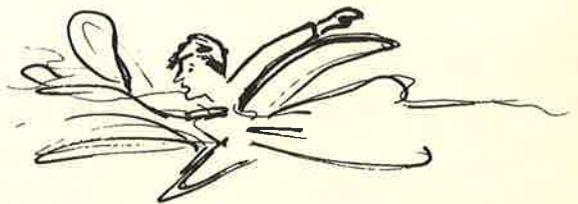
Um 7.19 Uhr stach unser Kahn in See! Wir winkten, sangen und jauchzten, bis unsere Lieben aus den Augen entschwunden waren.

Während der langen Bahnfahrt begegneten wir Göschenen, Andermatt, der Furka, Brig, dem längsten Tunnel der Welt (Simplon 19,8 km) und Iselle in Italien. Von hier weg konnten wir leider nicht im Postauto weiterfahren. Wir begingen vielmehr den gleichen beschwerlichen Weg, den schon Napoleon 1802 gewählt hatte.

Ganz eng drängten sich nun beidseitig der Strasse die Felsen zusammen: es war in der berühmten Gondoschlucht. Es ging vorbei an der alten Napoleonskaserne, wo einige am liebsten "liegen geblieben" wären.

Nach einem langen, langen, mühsamen Weg erreichten wir endlich unsere neue, vorübergehende Heimat: Simplon-Dorf. "Aber noch gab's keine Ruhe. Zuerst mussten die Schlafsäcke hergerichtet werden, die Koffer versorgt und der verstaubte "Adam" abgekühlt und gewaschen werden...."

Oft gingen wir während der Lagerzeit nach Gabi (Gstein) hinunter, um zu spielen und uns auszutoben. Jakob war es scheinbar zu hitzig "zu- und hergegangen": auf einmal machte er eine prachtvolle Bauchlandung im frischen Gletscherwasser. Unter Zeter und Mordio hatten wir ihn herausgefischt. Er lachte nur. Noch mehr aber lachten wir.

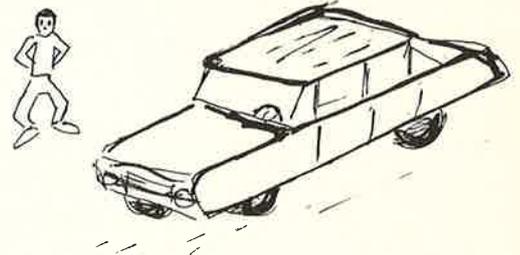


Wir entwickelten uns auch zu waghalsigen Gipfelstürmer. Die Touren zum Bayengrat (2729 m), Rossensee (2400 m), Furggen (1871 m) zur Kapelle Maria Brunn im Zwischenbergental, auf das Sackenhorn (3372 m) und die verschie-

denen Biwaks forderten uns so stark, dass wir jeweils am folgenden Tag herumliefen "wie ein altersschwacher Tausendfüssler mit zweitausend Hühneraugen".

In dieser herrlichen Bergwelt fand auch die Lagerolympiade statt. Fackellauf, Fussball, Volleyball, Weitsprung, Steinstossen, Büchsenlauf, Ball- und Steinwerfen, Gesang, unterhaltsame Produktionen, Zeichnung, Hindernislauf, Kochen, Patrouillenlauf waren die Disziplinen. Vergebens versuchte, an einem Olympiadetag in Gabi, das griesgrämige Wetter uns die Freude zu nehmen. Selbst als es richtig "niederzuhauen" begann, blieb unser Humor ungetrübt. Wir suchten Zuflucht unter mächtigen Felsblöcken, andere machten sich mutig auf den Heimweg.

Verschiedenen Autofahrern ging das natürlich sehr zu Herzen, so dass sie anhielten und "hineinbeigten", was nur hinein mochte (zwei Primus und die "Schese" ist voll??!! Red.) So kam ein Grossteil wie Prinzen im Wagen angefahren und die Simplon-Dörfler konnten nur noch so staunen.....



Nach einem supermaximalen Bunten-Abend in unserem "ausverkauften" Essaal (Gemeindesaal), mussten wir leider, das Weinen unterdrückend, die Heimreise antreten. Wir besichtigten in Brig noch den Stockalper-Palast und reisten dann im Zug durch den Lötschberg und über den Brünig heimwärts.

1959

RONCO (VAL BEDRETTO)

Mit einem herrlichen Geschenk von "Metzg Andres" ausgerüstet, zogen wir via Brunnen - Göschenen - Airolo nach Ronco. Doch dort gab es bereits die erste Aufregung: Wo waren die Würste geblieben? Natürlich, man hatte sie in Brunnen auf dem Bahnhof vergessen!!! Obwohl Manuel sofort nach Hause telefonierte, traf die kostbare Fracht erst bei uns ein, als sie das Stadium der Ungeniessbarkeit erreicht hatte. Um ein besonderes Erlebnis aus diesem Lager zu beschreiben, muss man eigentlich viel früher ansetzen. Wir lesen darüber in der Lagerchronik unter dem Titel "Regen, Regen und ein Major":

Major Ludwig und ein Gefreiter von der Festungswache besuchen uns, um mit jemandem von uns ein Hühnchen zu rupfen. Mit wem und warum will ich hier nicht verraten. (Wer es gerne wissen möchte, kann sich im Rosenheim oder -garten erkundigen. Red.) Wichtig ist nur, dass der Major, obwohl er mit schlechter Laune zu uns kam, sehr vergnügt von uns weiterzieht und uns Fr. 20.-- für die Erstellung des WC hinterlässt.

Die hier geschilderten Erlebnisse begannen mit der Rekognosizierung, als festgestellt werden musste, dass in der Lagerunterkunft kein WC vorhanden war.

Die Köchin, Frau Agnes Cam., schrieb in verständlicher Entrüstung an Bundesrat Chaudet (damals Chef EMD) und verlangte eine Erklärung, warum solche Baracken überhaupt vermietet würden. Daraus erklärte sich auch das unerwartete Auftauchen eines Majors, dessen Zorn aber mit einem guten Gersauer Kaffee schnell beschwichtigt wurde. Das WC soll noch einige Jahre der Armee und anderen Lagern gedient haben.

Sicher eines der besten Birchermüesli gab es am Abend des 7. Aug. Unter "Expeditionsleiter und Leithammel" Präses Josef Dietrich (er soll das beste Gespür für Heidelbeeren gehabt haben) sammelten wir einen ganzen Militärkessel voll der süßen Früchte.

Dieses Jahr führte die zweitägige Tour der ältesten Gruppe via Cavanna- und Lucendropass auf den grossen Gletscher, der direkt zum 2963 m hohen Pizzo Lucendro führt. Dafür, dass wir beim Aufstieg nicht nur schwitzen mussten, sondern auch noch etwas zum Lachen hatten, sorgte Walter. Er glaubte auf dem steiler werdenden Gletscher schneller voranzukommen, als wir auf dem Felsen. Das gelang ihm natürlich auch, nur mit dem Unterschied,

dass er dabei den Rückwärtsgang eingelegt hatte. Als er aufstehen konnte, war er wieder ein schönes Stück weiter unten, was von uns Buben mit einem schadenfreudigen Gelächter kommentiert wurde.

Für einige Aufregung sorgte dieses Jahr ein Landstreicher, der gefährlich nahe um unser Lagerhaus strich und vor allem Aldo Porta und unsere Köchin Tante Agnes in Angst und Schrecken versetzte.

Als Einstimmung zur Olympiade musste sich jede Nation (sogar die altfrye Republik musste für eine Gruppe herhalten) mit etwas Charakteristischem vorstellen. Die Aegypter zeigten sich als Muselmanen, die ihren, auf einem Kamel thronenden Nasser (Geri Aumayer) huldigten. Die Brasilianer als Fussball-Weltmeister. Die Italiener kamen mit einem Esel, einem Römer und dem Radrennfahrer Bartali auf Waltis Rennvelo, während die gastgebenden Gersauer einige der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Republik (lies Gersauerstückchen) vortrugen. Aus der Wahl zur Bubenregierung ging Primus als gefeierter Sieger hervor. Dass er aber sein Versprechen, den Nachmittagskaffee für alle, nicht einhalten konnte, lag eher an der Küchenmannschaft als an seinem fehlenden Willen. Denn gemäss Lagerchronik hatte dort nicht einmal Manuel etwas zu sagen.

Während der Bubenregierung und dem darauffolgenden Tag waren unsere Führer (inklusive Beatrice) auf der Führertour auf dem Blinnenhorn. Dass Beatrice nur noch mit einem Teil ihres Pullovers, genauer mit einem ausgefransten Aermel, nach Hause kam, ist sicher belanglos, angesichts der herrlichen Aussicht auf dem 3373 m hohen Berge.

Die letzte Wanderung in diesem Lager führte uns auf den Griesgletscher, wo wir für zwei deutsche Alpinisten Feuerwehr spielen mussten. Ihr Eispickel war nämlich in eine ziemlich schmale Spalte gefallen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen gelang es Meinrad Geisser, der von Franz und Martin in die kühle Tiefe hinuntergelassen worden war (er war schon damals der schmalste), den Pickel zu fassen und an das Tageslicht zu befördern. Weniger Glück hatte später Werner, der ein junges Murmeltier ausgegraben hatte. Es biss ihn nämlich so kräftig in die Hand, dass er es schleunigst wieder loslassen musste. Dafür, dass es auch dieses Jahr einen, wenn auch harmlosen Unfall gab, sorgte

Roland: Am Dienstag vor Lagerende leerte er sich seine Suppe anstatt in den Teller über seinen Fuss. Dabei verbrannte es ihn so, dass er zum Arzt musste.



Leider mussten wir uns dieses Jahr nicht nur vom Lagerplatz, sondern auch von unserem "Fidigeigeigei" Martin Holenstein verabschieden. Ihm und Franz Krähenbühl verdanken wir viel frohe Stunden.

1960

DISENTIS

Dieses Jahr ging's zum ersten Mal ins Bündnerland. In Disentis im Vorder-
rheintal liessen wir uns für die Dauer des Lagers nieder.



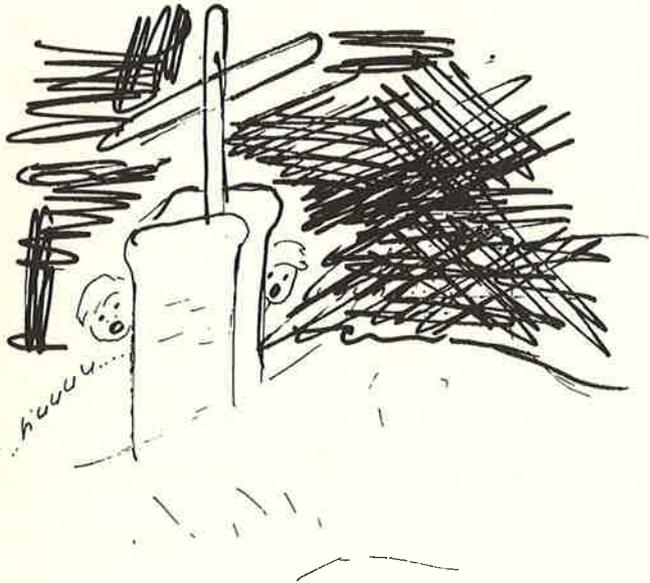
Wie schon letztes Jahr wurde auch heuer wieder ausgiebig Fussball gespielt. Leider hatte der Spielplatz die unangenehme Eigenheit, auf einer Seite vom bitterkalten Rhein begrenzt zu werden. Es ist weiter nicht erstaunlich, dass der Ball alle 5 Minuten mindestens einmal im Fluss landete. Aber zum Glück sind wir Jungwächter ja "wasserdicht."

Auch das Steckeln war hoch im Kurs und unser Star "Trommler-Primus", konnte seine Klasse voll ausspielen. Doch nicht nur im Sport zeichnete er sich aus, konnte ihm doch keiner den etwas zweifelhaften Ruhm als grössten Lausbengel streitigmachen.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterliess sicher der durch Pfarrhelfer Mettler organisierten Ueberfall durch die JW Reussbühl. Während die zahlenmässig stark überlegenen Reussbühler anmarschierten, klauten ihnen einige Jungwächter ein paar Konservenbüchsen aus ihrer Küche. Die Luzerner eroberten ziemlich schnell die Eingangstüre, indem sie Mäni - der die Türe bewachen musste - mit nicht mehr sehr appetitlichen Aepfeln vollstopften. Der feindliche Ansturm konnte erst vor dem Büro aufgehalten werden, das von unserem Besucher, Herr Schönenberger, mit einigen Buben verteidigt wurde. Einige Zuber Wasser veranlassten die Reussbühler umzukehren und den Kampf auf dem Platz vor dem Haus weiterzuführen. Dort verteidigte sich eine Gruppe Gersauer mit Stöcken und vorne geknoteten Stricken heldenhaft bis zum Abzug der Angreifer. Doch kaum waren sie weg, fanden wir, dass das Gebotene des Guten zuviel gewesen sei, und beschlossen einen Rachezug. Mitten in der Nacht wurden die Gegner angeschlichen. Es dauerte nachher ziemlich lange, bis die Reussbühler merkten, dass wir ihnen auf Kommando alle Zelte über den Köpfen abgebrochen (lies: zusammengelegt) hatten.

Schon damals liess man sich viel einfallen, um eine Wanderung nicht mitmachen zu müssen. Jörg Ulrich "fand" in einer Holzbeige einen fingierten

Drohbrief, in dem ein neuer Ueberfall der Reussbühler auf den kommenden Tag angekündigt wurde. Mäni war es schon nicht ganz geheuer. Trotzdem liess er zur Tour starten und verrammelte vorher alle Fenster, Türen und sonstige Einstiegsmöglichkeiten. Als der Spass aufgedeckt wurde, gab es natürlich ein riesiges Gelächter über des Scharführes Vorsichtsmassnahmen. Vor allem beim Blödsinn machen zur Schlafenszeit entwickelten wir Buben einen ungeahnten Eifer. Doch Titus Benz hatte bald eine wirksame Methode gegen unseren Uebermut: Seine Strafmärsche nach Curaglia waren bei niemandem beliebt.



Einen nicht geringen Schreck versetzten Primus und Rainer zwei einheimischen Mädchen, als sie einmal in der Nacht hinter einem Grabstein des benachbarten Friedhofes auf der Wache waren. Die Mädchen spazierten auf dem Weg zwischen Kirche und Beinhaus vorbei, als die beiden "lieben Burschen" in ein Mark und Bein erschütterndes Geheul ausbrachen. Als sie sahen, dass die zwei Bündnerinnen in panischer Angst Fersengeld gaben, brachen sie in ein schallendes Gelächter aus.

Eine der grossen Touren führte uns dieses Jahr auf den Lukmanierpass. Dabei sahen wir auch noch das Dörfchen Santa Maria, das bald darauf in den Fluten des neuerrichteten Stauwerks verschwand. Wie eingangs erwähnt waren wir Jungwächter auch damals keine Engel. Dass Titus' Methode aber auch als Strafe für grössere Ausgelassenheit gut war, merkten vor allem Primus, Rainer und Co., als sie in der Dorfbeiz bei Bier und Zigarettenrauch erwischt wurden.

Doch leider ging auch dieses Lager, das uns einige sehr interessante und spannende Tage (und Nächte) brachte, dem Ende entgegen. Schon viel zu früh mussten wir wieder nach Hause und zogen dort unter Primus' Trommelwirbel ein.

1961

SAAS-GRUND

Nachdem uns verschiedene Umstände gezwungen hatten, den voraussichtlichen Lagerort mehrmals zu wechseln, legten wir ihn im Frühling endgültig fest. So zogen wir am ersten August 1961 nach Saas-Grund, in den Weiler "unter dem Berg". Erstmal waren auch einige Buben aus Vitznau bei uns. Unsere Logie war zweigeteilt. In einem Haus -die Einen sagten es sei eher eine Hütte- waren die Jüngsten und die meisten Vitznauer, im anderen der Rest unserer Lagerfamilie. Besonders bei den Jüngeren kam es manchmal zu "wüsten" Szenen. Die Vitznauer hatten eine besondere Methode, den hölzernen Toiletten-thron abzumontieren und ihn dann über die Nester zu rollen. Dass dabei einige braune Bremsspuren zurückblieben, war ja der eigentliche Zweck der Uebung. Auch dieses Jahr blieben wir vor Ueberfällen nicht verschont. Ganz in unserer Nähe war die Jungwacht St. Anton aus Zürich im Lager. Pfarrhelfer Mettler war bis vor kurzem ihr Präses gewesen. Bereits beim gegenseitigen Auskundschaften blieben die ersten Gersauer auf der Strecke: Peter Camenzind (Bofi) wurde von unseren Gegnern in einem dunkeln Keller gefangen gehalten. Dass es ihm dabei nicht gerade wohl war, wird jedermann verstehen. Glücklicherweise konnten sich jedoch der Hauptharst der Gersauer ins schützende Lagerhaus zurückziehen, bevor die Zürcher ankamen. Dort verrammelte man alle Türen und Fenster. Nun versuchten unsere Angreifer uns mit einem kleinen Gasbrenner Angst zu machen, was ihnen auch gelang. Die Meisten von uns waren so eingeschüchtert, dass sie die ganze Nacht nicht einmal aufs WC zu gehen wagten. So machte man sein Angstbisi schnell zum Fenster hinaus. Am wenigsten erfreut über diese Angelegenheit dürfte die Besitzerin des darunter liegenden Blumenbeetes gewesen sein.

Unsere Führer hatten in diesem Lager einen neuen Sport entdeckt, das Jassen. Sie betrieben ihn mit soviel Eifer und Hingabe, dass sie sehr oft vergassen, rechtzeitig ins Bett zu gehen. Auch die Köchinnen trugen zu diesem Aus-harren das Nötige bei: sie verpflegten unsere Führer, und vor allem Stähli Kari, in ausgesuchter Art und Weise. Bei Stähli Kari wussten sie sehr wohl, warum sie ihn so verwöhnten: Sie durften ihn dafür ungestraft plagen. Sie nähten ihm Hemden und Hosen zu, neckten ihn ständig und jedermann schien den Plausch daran zu haben. Der Benjamin der Schar, Pöpsli merkte sich das natür-

lich und wollte keinesfalls hinter den anderen zurückstehen. Stähli Kari ihm in liebenswürdiger Art und Weise auf einer Tour seinen Sirup ab, schüttete er diesen klebrigen Saft seinem Leiter über den Kopf. Er verstand die Welt nicht mehr, als er dafür nicht gelobt, sondern getadelt wurde. Zur Strafe für seine Untat, musste er eine Woche lang das Mittagessen auf den Knien einnehmen.



Die Tour der ältesten Gruppe, auf welche die Köchinnen auch mitgenommen wurden, war auch ein unvergessliches Erlebnis. Sie führte über den Fee-Gletscher. Natürlich hatten wir uns alle angeseilt. Als wir den Gletscher an einer ziemlich schrägen Stelle überquerten, rutschte Margrit Camenzind Rotacher plötzlich aus. Stähli Kari, der unsere Expedition führte, schlug sofort den Pickel ins Eis und warf sich darauf. So konnte er die Rutschpartie unserer Köchin nach fast 20 m abbremsen. Trotzdem ging auch dieses Lager bestens und ohne grössere Unfälle seinem Ende entgegen. Leider mussten wir schon am 18. August wieder nach Hause, wo unsere Mütter schon mit Bangen auf die Zeit warteten, da wir ihren Alltag wieder verunsichern würden.

1962

BIEL vs

Anscheinend machte es gerade dieses Jahr besondere Schwierigkeiten, einen geeigneten Lagerort zu finden, lesen wir doch im Scharbrief von Pfarrhelfer Mettler: "Es wird von Jahr zu Jahr schwerer, einen geeigneten Lagerort zu finden. Die ausländische Konjunktur und Konkurrenz macht sich auch in diesem Sektor bemerkbar. Zudem galt es in diesem Jahr einen Ort - oder zwei nahe beieinander gelegene Orte - zu finden, wo Jungwacht und Blauring gleichzeitig, aber doch getrennt untergebracht werden können. Auf diese Weise wurde es möglich, dass der Präses beide Lager zugleich betreuen kann." So zogen wir am 30. Juli gemeinsam mit dem BR ins Lager nach Biel, bzw. Ritzingen im Oberwallis.

Natürlich waren wir Buben besonders gespannt auf das Erlebnis, für einmal nach Disentis und Saas Grund nicht die Ueberfallenen, sondern die An-

greiffer zu sein. Denn dass unser BR ein lohnendes Objekt sei, war allen klar. Vor allem die älteste Gruppe tat sich besonders hervor: Josef, Alexander, Jürg und Co. gelang mitten in der Nacht ein ziemlich gewagter Einbruch, via Dachfenster, ins Lagerhaus unserer "Schwestern". Während einige im oberen Stock Schuhe, Matratzen und ähnliches zum Fenster hinaus warfen, entleerte Josef Nigg einen Koffer über Forst Marianne, der Leiterin der jüngsten Gruppe. Noch schlaftrunken soll sie darauf mit stoischer Ruhe gesagt haben: "Gönd iehr jetzt wider, mer kännid üüch jetzt." Dass

solche Eskapaden die Scharleitungen und vor allem den Präses nicht gerade erfreuten, wird niemanden erstaunen. Trotzdem hat sich Präses Mettler auch mit nichtgeringem Erfolg als Einbrecher betätigt. Als er einmal erst spät sein Zimmer im Pfarrhaus aufsuchen wollte, fand er die Türe abgeschlossen. Kurzerhand kletterte er bei der JW ins Büro und verriegelte die Türe von innen. Dort errichtete er sich ein bequemes Lager und als einige Buben durchs Fenster nach dem vermeintlichen Einbrecher schauen wollten, sahen

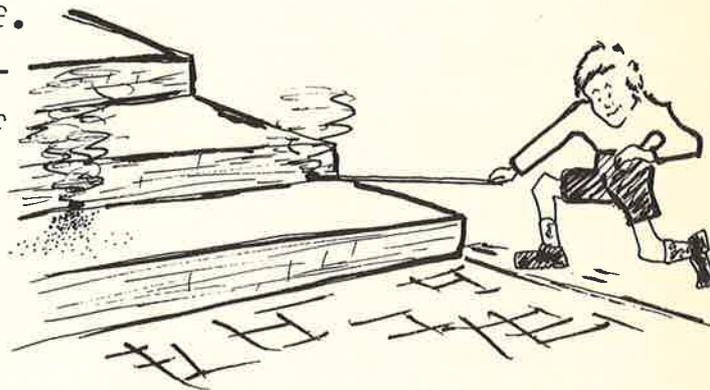


sie nur ein Paar Füsse unter einer Wolldecke hervorgucken. Jakob postierte sich daraufhin mit einem Beil bewaffnet an der Bürotür. Er konnte sich gerade noch vom Zuschlagen zurück halten, als plötzlich die Türe aufging und Pfarrhelfer Mettler heraustrat.

Andere hatten weniger Glück im Umgang mit scharfen Waffen. Auf dem Platz neben dem Lagerhaus wurde oft "gemesserlet". Dazu öffnete man beide Klingen am Sackmesser, um die Wahrscheinlichkeit, dass es steckenblieb, zu vergrössern. Es war sicher nicht Absicht, als Kasi plötzlich stolperte und auf ein solches Messer fiel. Er verletzte sich dabei ziemlich stark und Walti (Schlüüchli) konnte für einmal beweisen, dass er den Benzin nicht nur zum sinnlosen Herumrasen verbrauchte. Er musste mit Kasi nach Ulrichen zum Arzt. Kasi sorgte aber nicht nur mit seinem Unfall für Schlagzeilen. Am 1. August bekam er ein grösseres Paket Feuerwerk von Zuhause.

Doch statt die langen bengalischen Zündhölzer abzubrennen, bewahrte er sie auf.

Am anderen Morgen sah man ihn emsig beschäftigt an der langen Steintreppe vor dem Haus. Er steckte die Zündhölzer in die grossen Löcher, zündete sie an und hatte eine Riesenfreude zu sehen, wie die Ameisen ihre Wohnungen durch die anderen Gänge fluchtartig verliessen.



Für den Abend des Robimontages war ein grosses Nummernspiel vorgesehen. Doch die jüngste Gruppe unter Jos Münst zog es vor, ihre Nummern an das Zelt zu hängen und es sich bei Tee und Roclette gemütlich zu machen. Als Mäni mit seinem legendären Signalhörnchen auftauchte, war er zuerst ziemlich aufgebracht, liess sich dann aber bald von einem guten Happen beschwichtigen. Natürlich zeigten sich die Mitglieder der ältesten Gruppe nicht nur bei Ueberfällen beim Blauring. Nein, besonders die Vitznauerinnen hatten es einigen ganz besonders angetan. Wenn man die damaligen Buben heute so erzählen hört, könnte man meinen, es hätte da wirklich einige "hand-feste" Romanzen gegeben.

Zu einem wirklich schönen Lagerabschluss kamen wir beim Unterhaltungsabend. Wir hatten zusammen mit dem BR die Bevölkerung von Biel in den grossen Theatersaal unseres Schulhauses eingeladen. Bei Jubel, Trubel, Heiterkeit.... ging's bis spät in die Nacht.

Doch auch dieser Abend ging vorbei und wir mussten wieder nach Hause, und ein schönes, unvergessliches Lager war vorüber.

1963

GONTEN

1963 ging' zum ersten Mal seit Isenthal nicht in einen der drei obligaten Lagerkantone Wallis, Graubünden und Tessin. Obwohl das Appenzellerland nicht gerade für beständig schönes Wetter bekannt ist, enttäuschte uns unser Lagerort Gonten in keiner Hinsicht. In dieses Lager kam ein neuer Leiter mit uns, der später einen schönen Teil der Geschichte der JW-Gersau mitgestalten sollte: Tino Arnold. Er leitet damals die Jüngsten, die Gruppe Trotzli.

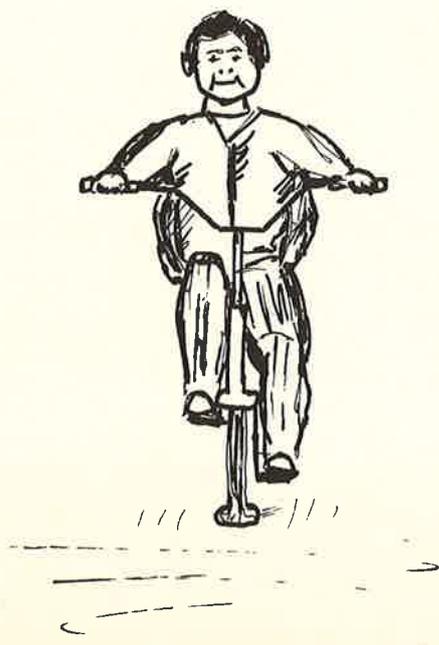
Wir logierten im zweistöckigen Spritzenhaus. Dass der Boden zwischen den beiden Stöcken einige unangenehme Eigenheiten hatte, sollte Walter Müller (Schlächli) schon bald erfahren. Die Ältesten im oberen Stock verbarrikierten mit einigen Koffern und schwergewichtigen Jungwächtern die Bodentür, während die anderen einen Ast aus dem Boden entfernten. Man kann sich sicher vorstellen, dass der genau unter dem Astloch schlafende Schlächli über das nun herabfliessende Wasser alles andere als erfreut war. Dafür, dass es auch auf dem darauf folgenden Strafmarsch nicht langweilig wurde, sorgte der Meuterer Jörg aus dem Posthaus.

Schlächli wollte einen grossartigen OL ausstecken. Gelaufen wurde nach Kompass. Er nahm sich wirklich Mühe dabei. Doch was war das: Nicht eine einzige Gruppe fand den ersten Posten. Als alle enttäuscht zum Lager zurückkamen und Schlächli bereitwillig Auskunft erteilte, wo der erste Posten zu finden gewesen wäre, kam heraus, dass wir Buben den Kompass richtig handhabten und auch richtig gelaufen waren. Jedoch unser OL-Chef verwechselte den Nord- und Südpol und hatte den Posten deshalb genau in der entgegengesetzten Richtung angelegt.

Die grosse Tour führte dieses Jahr auf den Säntis. Während die Jüngsten und weniger Berggewandten es sich am Säntisersee wohl sein liessen, stapfte der damals stärkste Läufer der Gruppe Trotzli, Roli Nöpflin, tapfer Richtung Säntis. Dass er aber mit einem Unterleibchen, zwei Rollkragenpullovern und drei!! dicken Wollpullovern ein bisschen zuviel angezogen hatte, merkte er erst kurz vor dem Gipfel.



Zu den bleibenden Erinnerungen an dieses Lager gehören sicher auch die grossen Lagerfeuer. Dass wir damit einmal sogar die Feuerwehr aus dem Busche klopften sei nur am Rande erwähnt. Nichts zu lachen gab es in diesem Jahr für unsere "Schwestern" vom Blauring. Ihr nahes und leicht zugängliches Lagerhaus (Rest. Krone) verleitete uns zu gefährteren Aktionen. Ja, es wäre fast einer Unterlassungssünde gleichgekommen, hätte man die einmalige Gelegenheit nicht wahrgenommen, die Blauringler zu überfallen. Aber nicht nur die Streitereien mit dem BR gaben Gelegenheit zu Mutproben. Auch das unvergessliche Pilotenspiel im nahen Wäldchen liess unsere Herzen höher schlagen, beziehungsweise in die Hosen rutschen. Eine Geisternacht wäre in Gonten eigentlich überflüssig gewesen, fanden doch ein paar Jungwächter heraus, dass auf dem benachbarten Friedhof fast jeden Abend einige leuchtende "Güezgeli" herumtanzten. Dass es sich vermutlich um Leuchtkäferchen handelte, glaubten wir natürlich nicht; wir waren ja nicht naiv!! In diesem Lager fanden wir auch heraus, dass unser Scharführer Mäni die Kinderschuhe anscheinend noch nicht weit versteckt hatte. Obwohl dass Minivelo unter seinem bereits damals beträchtlichen Gewicht fast zusammenkrachte, konnte er es nicht lassen, zwischen Restaurant Krone und Feuerwehrhäuschen einige Ehrenrunden zu drehen. Dass die halbe Schar dabei zuschaute, störte ihn weniger.



1964

BELLWALD

Mäni hatte sich da etwas besonderes einfallen lassen. Er zog sich einen technischen Leiter zu, nämlich Hanspeter Dubacher. Dieser organisierte mit Mäni, in Pionierarbeit, ein Zeltlager - ohne Zelte. So schlimm war es natürlich nicht. Sie leihnten sich Zelte von fremden Scharen aus. In einem Lärchenwald errichteten wir "unsere" Zeltstadt mit allem Luxus: Küche, WC, Waschanlage, gruppeneigene Feuerstellen usw. Weil das alles für die Schar neu war, und niemand aus Erfahrung Rat geben konnte, richteten wir uns bis zum letzten Tag immer noch praktischer und besser ein. Aber mit diesen Arbeiten war das Lagerprogramm nicht erschöpft.



Wir pflegten einen engen Kontakt mit der Bevölkerung von Bellwald. Bei unseren Glaceeinkäufen waren wir jedesmal erstaunt. Wir bestellten nämlich immer in Gersauer-mundart, aber die Antworten tönnten immer ganz fremdländisch, und doch bekamen wir jeweils am Schluss das Gewünschte. Nach einer Woche verstanden wir auch von dieser "Fremdsprache" schon recht viel. Wir konnten nun endlich beginnen, die Dorfgeschichte und -sagen zu "erforschen". Wir suchten viele alte Leute auf und liessen uns stundenlang erzählen. Auch ein blinder, tabakkauender Mann erzählte uns interessant und spannend aber auch ein wenig gefährlich. Er wechselte nämlich nach ein paar Sätzen seinen "Schick". -Pfz!- und schon sauste wieder, wie eine Gewehrku-gel ein kleiner, brauner "Spruz" an uns vorbei. Aber leider nicht immer in die gleiche Richtung, sodass wir ein richtiges Ballett um diesen Mann herum aufführen mussten, um diesen gefährlichen Geschossen auszuweichen.

Nach solchen Expeditionen wuschen wir uns immer gründlich. Roli nahm sogar seine teure Fenjalseife mit an den Brunnen und legte sie hinter sich auf den Boden. Ganz besorgt um unsere Reinlichkeit, merkten wir nicht wie sich uns ein Ziegenbock näherte und sich die Seife zu eigen machte. Als wir uns umwandten, verschwand gleich das letzte Stück Seife im Maul des "Gourmandbockes".



Hoffentlich hatte er sein Leben lang einen sauberen Magen! Aber Roli konnte sich "leider" von diesem Zeitpunkt an nicht mehr waschen.

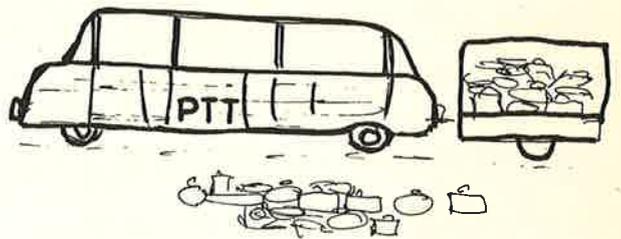
In diesem Lager waren nicht nur Gersauer. Auch eine Gruppe Flüeler und Seedorfer waren unsere Gäste, weil sie alleine kein Lager durchführen konnten. Sie bereicherten unser Lager sehr mit ihrem Unterhaltungskünstler "Grunz" (heute Psychologe), der uns oft stundenlang glänzend unterhielt und unsere Bauchmuskeln strapazierte.

In der Walliser-Bergwelt machten wir auch Bekanntschaft mit dem Fiescher-gletscher. Wir waren so nahe, dass wir das Gletschereis berühren konnten. - Zum Glück konnten wir unsere kalten Hände, nach dem Lager, in der milden Republik wieder aufwärmen!

1965

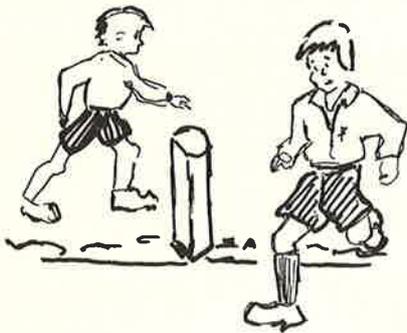
BINN

Bereits zum achten Mal ins Lager und auch heuer wieder im Zelt, so hiess die Devise für 1965. Mit den von den Altdorfern geliehenen Zelten zogen wir einmal mehr ins schöne Wallis. Unser diesjähriges Ziel war Binn, ein kleines malerisches Seitentälchen. Bereits die Reise gestaltete sich ziemlich abenteuerlich: Von Gersau aus ging's mit dem Postauto via Furka und Ernen nach Binn. Aber in dem kleinen Postauto - Anhänger hatte kaum die Hälfte unserer Koffern, Zelte und unseres Küchenrates Platz, weshalb wir den freien Raum neben dem Chauffeur zu einem zweiten Materialdepot umgestalten mussten. Man kann sich ja ungefähr vorstellen, welche Schwierigkeiten wir während der Fahrt und nachher beim Aussteigen hatten. Auf unserem Platz angekommen, kaperten sich die Aeltesten sofort den besten Standort: nahe beim Bach und möglichst weit weg vom Rest der Schar. Sie und ihr Leiter Alois Camenzind (Sidhi) hatten auch den längsten und unaussprechbarsten Namen, der je in unserer Schar gebraucht wurde: Hadschi Halef Omar Abduh... (man kennt ja Karl May's kleinen Helden mit dem grossen Maul). Sie waren auch verantwortlich für zwei bleibende Erinnerungen an dieses Lager. Das eine Mal wurde Peter Camenzind, Traube am Marterpfahl geräuchert (das waren noch Zeiten und Sitten...) Der zweite Gag war die schnellste und wirksamste Zeltordnung, an die ich mich erinnern kann. Das kam so: Sidhis Gruppe hatte ausnahmsweise!!! einmal keine Zeltordnung erstellt, als zufällig gerade der kantonale VU-Experte zum obligaten Besuch eintraf. Während Mäni den Herrn noch ein bisschen aufhielt, räumten sie kurzerhand das Zelt aus und warfen Koffern, Schlafsäcke, Kleider und Schuhe ins nahe Bachbett auf einen trockenen Platz. Zum Glück hatte Herr



Zehnder nichts davon gemerkt.

Aber auch die jüngste Gruppe war für ein lustiges Erlebnis besorgt. Der damals als grösster Lausebengel der JW bekannte Roli war dran zum Essenfassen. Eigentlich hatte niemand so richtig grossen Appetit, was umso erstaunlicher war, da Roli nach kaum 10 Minuten wieder in der Küche erschien und nochmals die gleiche Menge verlangte. Was genau passiert war, erfuhr man erst, als der Gruppenführer auf dem Weg zum Zelt eine aus dem Boden ragende Wurzel und daneben die zum Essen bestimmten Hörnli und das Apfelmuss fand.



In Binn machten wir auch eine der strengsten und schönsten Touren. Ueber den Gemspfadpass ging's nach Italien. Dass einige dabei mehr als zehn Mal um den Grenzstein gerannt sind und schlussendlich noch mitten darauf gespuckt hatten, sei nur am Rande erwähnt. Nach der Mittagsrast an einem Bergsee ging' über eine, wie wir nachträglich erfuhren,

stark von Giftschlangen verunsicherte Geröllhalde wieder der Schweiz entgegen. Dass am Abend alle hundemüde und reif fürs Bett waren, ist sicher klar.

Binn ist vor allem bekannt geworden durch die grossen und relativ seltenen Mineralienfunde, die man dort machte. Stundenlang konnten wir auf den Abfallhalden herumrutschen und nach den schönsten Pyritstückchen suchen. Auch eine Führung durch das eigentliche Bergwerk hatte Mäni organisiert. Dass er dabei einen schönen Stein mit einem ansehnlichen Realgar-Flecken "fand", erzählte er uns aber erst nach dem Lager.

Ja, mit diesem Lager ging auch seine Regierungszeit dem Ende entgegen. Unser erster Schar- und 7facher Lagerleiter musste uns aus beruflichen Gründen verlassen. Wir verabschiedeten ihn nur ungern, hatte er uns doch unvergessliche Lager, grosse Scharprogramme und herrliche Elternabende (wer erinnert sich nicht an seine amerikanischen Versteigerungen) beschert. Doch ganz lassen kann er es auch heute noch nicht: Er zählt immer noch zu unseren regelmässigsten Lagerbesuchern.

1966

BREIL / BRIGELS

Breil/Brigels ist ein kleines Dörfchen im Bündner Oberland. Es liegt auf einer Sonnenterasse, weit oben über dem Vorderrheintal. Diese Gemeinde spürt vom Tourismus noch nicht viel, ist aber wegen einem grossen Militärübungsplatz doch recht bekannt.

Im Barackendörfchen der Armee, das ausserhalb Brigels lag, hausten der Blauring und die Jungwacht während der ganzen Lagerzeit.



Etwa 20 Baracken bildeten unser kleines Dorf. Aber uns gehörten nur 7 Baracken. Von hier bis nach Brigels benötigten wir 20 Minuten. Ganz schön kamen wir schon am ersten Tag zum Schwitzen und Stöhnen, als wir unsere Koffern in die Unterkunft tragen mussten. Aber dieser Weg musste

dann noch alle Tage von 5 Jungwächtern begangen werden. Denn die Milch und Milchprodukte mussten jeden Abend in der Dorfsennerei abgeholt werden. Nur das Frischeste war für die Blauringler und Jungwächter gut genug. Zum Glück gab es auf halbem Weg einen Kiosk. Dort läuteten wir immer auf dem Hin- und Rückweg, um unsere Bäuche mit Mohrenköpfen vollzustopfen. Es war zwar verboten, weil uns das Nachtessen jeweils gar nicht mehr mundete. Dieses Lager wurde von Pfarrhelfer Mettler und HR Häusermann, ein Student aus Zürich, geleitet. Hansruedi hatte mit seinen Leitern ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

Eines Tages zogen wir in den Wald und beobachteten das Leben der Ameisen. In den Wäldern um Brigels wimmelte es nämlich von grossen Ameisenhaufen, die bis 60 cm hoch, kunstvoll aufgeschichtet waren. "Au! Jetzt hat mich schon wieder eine Waldameise gebissen!" Der Wald bot uns überhaupt viele Möglichkeiten, um die kurze Lagerzeit sinnvoll zu nutzen. (Geländespiele, Seilkunde und ein wenig Klettern). Aber auch als Holzbildhauer übten wir uns fleissig. Jede lustige Wurzel und herumliegende Baumrinde bearbeiteten wir - bis überhaupt nichts mehr vorhanden war. Doch leider wars bald wieder vorbei und wir mussten nach Gersau zurück.

1967

LAAX

Mit dem Jahr 1967 brach Tinos zweites Jahr als Scharleiter an. Zu unserem Glück hatte seine militärische Karriere im letzten Sommer vorläufig abgeschlossen, sodass er nun zum ersten Mal auch das Lager leiten konnte.

Nachdem wir nun zweimal das Wallis und einmal das obere Rheintal unsicher gemacht hatten, viel für dieses Mal die Wahl auf Laax bei Flims.

Unsere Unterkunft war ein uraltes Haus mit einem Balkon, auf dem sich nur noch lebensmüde sonnen konnten. Der danebenstehende Schlafraum war unlängst noch ein Stall gewesen. Trotzdem war es ein Lagerhaus nach unserem Wunsch. Hier konnte man so richtig sich austoben.

Römi war der Führer der ältesten Gruppe. Er war es, der das "Stäcklimättle" wieder so richtig populär machte. Doch wenn wir nicht gerade beim spielen waren, tschutteten, ein Geländespiel machten oder auf einer Wanderung an-

zutreffen waren, befanden wir uns meistens am Laaxersee. Der See war nicht nur ausserordentlich warm, sondern hatte noch ein weiteres Kuriosum, das uns Buben ganz besonders faszinierte: die Krebse. Sie waren zwar klein, um den Weg in die Bratpfanne zu finden oder um einen am Zehen zu zwicken, erregten aber trotzdem ein "blödes Gefühl in der Magengegend", wenn man im schmutzigen Wasser zufälligerweise auf einen trat.



Ganz besonders spannend entwickelten sich dieses Jahr die Wahlen zur Bubenregierung. Stöfi, Römi und Tino mischten sich so stark in den Wahlkampf ein, dass sich schlussendlich zum Gaudi der ganzen Schar eine richtige Dreck-Schlacht entwickelte. Der eine schützte sich mit einem Töff-Helm, der andere mit einem schwarzen Ledermantel und der Dritte sprang im Turnkostüm umher. Als jedoch die Rammelei zu Ende war, sahen alle drei ungefähr gleich aus. Dass wir Buben trotzdem unsere Regierung wählten,

merkten sie ja sowieso nicht.

Das ganze Lager verlief glücklicherweise ohne Unfälle, aber sicher nicht ohne Aufregungen. Die Grösste erlebten wir am zweitletzten Tag, als Geni,



unser Materialchef, ein paar Buben mit Schachteln voll Abfall zur nahegelegenen Schlucht, der Laaxer Kehrichtdeponie, geschickt hatte. Plötzlich merkte er, dass drei Vorunterrichtsbälle fehlten. Man kann sich das ungläubige Staunen aller Anwesenden sicher vorstellen, als man plötzlich merkte, dass die drei Bälle in den Abfallschachteln und mit diesen auf dem Grund der fast 100 m tiefen Schlucht lagen. Dank einer mutigen, wenn nicht gar waghalsigen Klettertour einiger Führer konnte der Schaden jedoch wieder gutge-

macht werden, bevor Tino etwas davon erfuhr.

Leider ging auch dieses Lager viel zu schnell vorbei, vor allem für die älteste Gruppe unter ihrem Führer Römi, der in Laax seine Abschiedsvorstellung gab. Dass er danach noch den Hilfsführerkurs in Gersau leitete, haben wir ihm hoch angerechnet.

So reisten wir denn wieder unserer Heimatgemeinde entgegen, wo unsere Mütter schon sehnsüchtig darauf warteten, unsere Kleider und vor allem uns selbst wieder einmal tüchtig zu waschen.

1968

GONTEN

Tino hatte dieses Lager bis ins Detail vorbereitet, konnte aber nicht teilnehmen, weil er die OS in Zürich besuchte. Das Amt des Lagerleiters übernahm Walti Kälin aus Immensee.

Auch der Blauring liess sich in diesem Sommer in Gonten nieder - ganz nobel im Restaurant Krone. Die Jungwacht nistete sich im 1. Stock des Feuerwehrmagazins ein. Diese Zweisamkeit führte zu vielen Tanzabenden, die der tänzerischen Entwicklung der Gersauerjugend sehr dienlich waren. Weiter trugen die vielen Wanderungen in den Appenzellerbergen und -hügel zur Fitness bei (Hundwilerhöhe, Kronberg, Hoher Kasten).

Wie schwierig es für einen "ausländischen" Lagerleiter ist, republikanische Leute zu führen, musste Walti bitter erfahren. Die Führer waren nämlich nicht immer (selten) gleicher Meinung wie er. Das führte oft zu "wildem Aufständen" und harten Wortgefechten. Eines Morgens war kein einziger Führer mehr bei den Leuten. Walti suchte verzweifelt nach seinen Gehilfen. Sie waren desertiert - sie waren fort - aber wohin? Endlich, so gegen 9 Uhr entdeckte man sie. Die Führer hatten mitten auf dem Fussballplatz ihre "Festung" errichtet. "Verhandlungsbereit" - aber nur wenn ihre Ideen endlich akzeptiert würden. Walti musste den unbeugsamen Willen der republikanischen Führer anerkennen. Von solchen Auseinandersetzungen merkten die Jungwächter zum Glück sehr wenig.

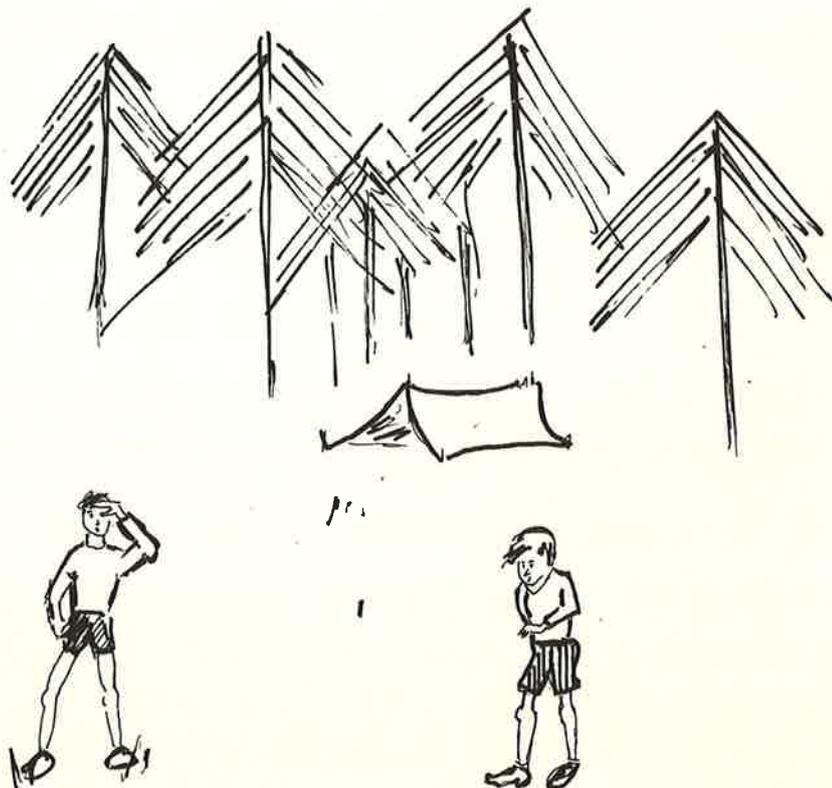
Die Robinsontage! - Alle Gruppen zogen aus, um für die nächsten Tag einen günstigen Zeltplatz im Wald zu suchen.

Einer trug eine Strohball auf dem Kopf, einer eine Beige Wolldecken auf der Schulter, der andere Proviant, wieder andere Zeltblachen und Pflöcke. Es sah aus wie auf dem Marktplatz von Kukuratscha in Hinterindien. Küssi hatte,



wie alle andern auch, den idealen Ort für seine Gruppe gefunden. - Das Zelt war aufgestellt und die ganze Gruppe war mit Grabarbeiten (Fallgräben) beschäftigt, um das Zelt vor möglichen Angreifern zu schützen. Nach einer Personalkontrolle wurde festgestellt, dass Sepp von feindlichen Gruppen entführt wurde. In strömendem Regen musste nun die "Rückeroberung" von Sepp geplant und ausgeführt werden. Ueberfallmässig gelang es. Aber durchnässt mussten die Befreier die Unterkunft aufsuchen.

Am andern Morgen begab sich dann Küssis Gruppe wieder in den Wald. Aber oh Schreck, wo ist das Zelt? Der ganze Wald wurde abgesucht. Da, hundert Meter vom alten Standort entfernt. Stöffis Gruppe hatte in der Nacht angegriffen, aber den Platz entvölkert angetroffen, und vor Enttäuschung kurzerhand das ganze Zelt verschoben - vielleicht auf die gleiche Art wie derjenige Gersauer im "Gersauerstückchen" die Kirche.



1969

SAMEDAN

Mit Samedan begann die Perfektionierung der Gersauer Jungwachtlager. Tino hatte in unermüdlicher Arbeit mit seinem Leiterteam die finanzielle Grundlage geschaffen, um eigenes Zeltmaterial anzuschaffen. Den Transport des schweren, umfangreichen Materials übernahm von diesem Jahr an Herr Camenzind mit seinem Lastwagen. Auch ein eigenes Lagerfahrzeug stand kostenlos zur Verfügung. (Es war zwar der Privatwagen von Tino!)

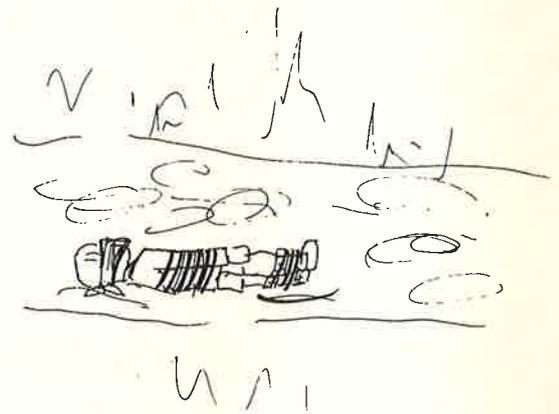
Durch die herrliche Engadinerlandschaft beeindruckt, erreichten wir "unseren" Zeltplatz. Er war leider nicht mehr uns, denn private Segelflieger hielten ihn "besetzt". Aber Tino war nicht auf den Mund gefallen und eroberte sich in zähen Verhandlungen mit der Gemeinde einen neuen, idealeren Platz.

Dieser lag unmittelbar am Flugplatz. Stundenlang verfolgten wir Tag für Tag den regen Betrieb. Unzählige Segelflieger wurden da mit einer Seilwinde in die Luft gezogen. Dazwischen landete wieder ein Privatflugzeug, einmal ein Piper, dann eine Cessna, aber auch Düsenflugzeuge mit ausländischen Zeichen und plötzlich ein Düsenriese eines griechischen Reeders.

Der Lagerplatz wurde in diesem Jahr nicht, wie üblich, mit Bargeld bezahlt. Wir mussten nämlich dafür eine Arbeitsbrigade stellen, die während eines ganzen Tages ein beträchtliches Stück Wald von Fallholz zu befreien hatte. Das Engadin verlockte uns dazu, die vielen weltbekannten Orte näher kennenzulernen. Auf vielen Wanderungen und Bergtouren begegneten wir Celerina, Piz Padella, Piz Nair (Weltcupabfahrt), Muotas Muragl, Pontresina, Morteratschgletscher und als Höhepunkt St. Moritz. Dort drehten sich unzählige Leute um und fragten uns woher wir kämen. Wir waren natürlich stolz und hielten uns für äusserst wichtig, wie es sich für Gersauer gebührt. (Erst viel zu spät merkten wir, dass wir natürlich nicht im geringsten ins St. Moritzer-Bild passten)

Vor einem Mittagessen informierte Tino die ganze Schar, dass eine andere Jugendschar, die ebenfalls im Oberengadin zelteten, viel VU-Material ver-

loren hätten. Es sei möglich, dass sie versuchten, sich "auf billige Art und Weise" bei uns zu bedienen. Wir sollten deshalb wachsam sein. Tatsächlich erschienen um Mitternacht am Waldrand ein paar Lichter. Kaum zu glauben - diese Frechheit! Alle Jungwächter wurden in die Zelte zurückbeordert. Die Leiter übernahmen selbst die Bewachung. Wir alle merkten wie ernst die Lage war. Ein Schrei - der Kampf hatte begonnen. Unsere Leiter Stöfi, Adi und Römi wehrten den Feind mit Steinen ab. Plötzlich warf Römi sogar die (Streit-) Axt! Es tönte wie bei der Schlacht am Morgarten. Auh! Auh! Stöfi wälzte sich, von einem Stein getroffen, blutüberströmt und vor Schmerz jammernd ins Zelt der "Desperados". Diese nahmen ihren Leiter, selbst kreideweiss und vor Angst zitternd, in Empfang. Stöfi ging es immer schlechter und die unerfahrenen Jungwächter wussten sich nur noch mit dem Rosenkranz zu helfen, und sie begannen inbrünstig für die Seelenruhe des..... zu beten. Daneben ging aber der Angriff heftig weiter. - Ein neuer Zwischenfall. Bei den "Tigerroll" wurde Thömi entführt und gefesselt in einen weit entfernten Bach gelegt, wo er, "den Tod im Nacken", um Hilfe schrie. Dadurch weckte er leider die Segelflieger auf dem Campingplatz. Diese machten sich unverzüglich im Pijama auf die Suche nach dem Unglücklichen. Sie fanden ihn auch bald und befreiten ihn aus den unbequemen Schlingen, worauf Thömi sie herzlich anlachte und ihnen mitteilte: "Ihr seid ja die Falschen, wir machen nur ein Nachtspiel." Wumm! Und schon flitzte die harte Hand eines Segelfliegers an Thömis Kopf. Weinend und nach Tino schreiend sprang Thömi davon. Ja, es war wirklich alles nur gespielt. Wir konnten es zwar kaum glauben, denn viele Tage später waren unsere Knie immer noch butterweich von der Angst und Spannung, die wir ausgestanden hatten. Aber es war für alle ein zusätzliches, grosses Erlebnis. In diesem Lager jagten sich die Höhepunkte richtiggehend.



1970 COMPADIALS

"APOLLO"

Unter dem Motto "Apollo 70" schlugen wir dieses Jahr unsere Zelte für zwei Wochen in Compadials im Vorderrheintal auf. Erstmals waren einige Führer vier Tage früher ins Vorlager gereist. Als die Schar in Compadials eintraf, hatten sie bereits die Küche, das Materialzelt und die Latrine aufgestellt.

Noch eine Neuerung hatten wir dieses Jahr, nämlich die Vorzelte. Das ist eine Einrichtung aus Dachlatten mit Bauplastik überspannt, die man vor den Zelteingang stellt. Sie dient als Material- und Gepäckraum und bei schlechtem Wetter konnte man sogar darin essen. Die meisten Führer hatten ihr Vorzelt bereits vor dem Lager konstruiert, so dass sie es nur noch zusammenschrauben mussten. Stöfi hatte da ein eigenes Rezept: Man nehme einen Bund Dachlatten, eine Rolle Plastik und eine Schachtel Nägel ins Lager, und wartete ab, was nun passiere. Sein Rezept hat sich bewährt. Das Vorzelt war das Grösste und stand am ehesten.

An den nächsten Tagen wurden die Gruppenplätze eingerichtet. Alle umzäunten ihren Platz. Einige machten einen Zaun aus Hecken, die Gruppe Allround umgab ihren Platz mit einer fast 2 m hohen Palisade. Ja, an Holz mangelte es uns dieses Jahr nicht, durften wir doch ein ganzes Erlenwäldchen umhauen.

An Freitag gings auf der ersten Wanderung an den Laussee. Den ganzen Tag verweilten wir dort, die mutigeren gingen sogar baden. Als wir wieder auf dem Lagerplatz waren, hatte Stöfi es plötzlich eilig, ein Päcklein auf die Post zu bringen. Weshalb die Eile, erfuhren wir am Abend. Der darin eingeschlossene Maulwurf war für unsere Köchin Luna bestimmt, die jedoch den Braten roch und uns so den ganzen Spass verdarb.

Am Tag darauf gab es einen weiteren Höhepunkt unseres Lagers: Der Turm wurde gebaut und aufgestellt. Er war etwa 8 m hoch und zuoberst war eine Plattform die mittels einer Strickleiter bestiegen werden konnte. Nachdem das Bauwerk die Belastungsprobe durch Stöfi schadlos überstanden hatte, getrauten sich auch die weniger Mutigen hinauf.

Am Dienstag beachtete man emsiges Treiben auf dem Lagerplatz: Rucksäcke wurden gepackt, Schlafsäcke gerollt und Proviant gefasst. Sie erraten es

sicher, wir brachen auf zur zweitägigen Tour. Die führte uns von Compadials über den Greinapass nach Olivone. Gegen drei Uhr nachmittags brachen wir auf. Nach einer schönen Wanderung durchs Somvixertal erreichten wir Run, einen kleinen Weiler am Fusse des Greinapasses. Einige Führer begaben sich sofort auf die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz. Sie fanden jedoch etwas viel besseres: eine alte Scheune, wo wir im Heu übernachten konnten. Stöfi taufte sie auf den Namen "Villa Sternenblick", weil wir durch die Löcher im schadhafte Dach die Sterne sehen konnten. Es war ein bisschen eng, aber schlafen konnte jeder. Bereits um 4 Uhr morgens kamen Tino und Ady, um uns zu wecken. Nach dem Morgenessen rüsteten wir uns zum Aufbruch ins Tessin. Ady und Tino wünschten uns alles Gute, dann zogen wir gruppenweise los. Nach gut einer Stunde Marschzeit tauchten bereits die ersten Schwierigkeiten auf. Zwei Gruppen hatten die Brücke über den Somvixerrhein verfehlt. Bruno Schönenberger entschloss sich, mit seiner Gruppe den eiskalten Fluss zu durchqueren. Die Jüngsten kehrten um und wanderten zum Lac de Laus, da sie sonst die Zeitlimite nicht hätten einhalten können. Auf dem Hospiz des Greinapasses hielten wir Mittagsrast. Doch auch die nachfolgende Schneeballschlacht tat unserem Tempo keine Abbruch und um drei Uhr trafen wir alle wohlbehalten in Olivone ein, wo das Postauto darauf wartete, uns nach Compadials zurückbringen zu können. Müde krochen wir am Abend in die Zelte und träumten von der eindrucksvollen Wanderung.

Nach der Olympiade, bei der wir alle unser Bestes gaben, fand die Bubenregierung statt. Da war natürlich etwas los. Am Morgen wurde einmal richtig ausgeschlafen, und am Nachmittag mühten wir uns in einem Fussballturnier ab.

So verstrichen die zwei Wochen im Nu und es wurde bald wieder Zeit, an die Rückkehr zu denken. Am letzten Abend zündeten wir ein riesiges Lagerfeuer an. Plötzlich stand jedoch der Feuerwehrkommandant von Somvix bei uns. Er hätte einige Anrufe bekommen, das Schützenhaus stehe in Flammen. Zum Glück konnte er uns beruhigt wieder verlassen.

Am nächsten Tag gings wieder per Bahn und Schiff nach Gersau, wo uns unsere Eltern wie immer einen grossartigen Empfang bereiteten.

1971 „HIPPIE-CAMP“

VISPERTERMINEN

Dieses Jahr führte uns die Reise nach dem Lagerort über die Furka ins Wallis nach Visperterminen. Hoch über dem Mattertal auf 1400 Meter über Meer lag unser Lagerplatz. Unser Motto war für dieses Jahr "Hippie".

An den ersten Tagen richteten wir unseren Lagerplatz gemütlich ein. Gruppe Allround errichtete bei ihrem Zelt eine besonders originelle Sitzgelegenheit. In der Mitte hatte Führer Stöfi seinen Sitz und rundherum jeder einzelne Jungwächter. Auch andere Gruppen errichteten solche Sitze aus grossen Steinplatten.

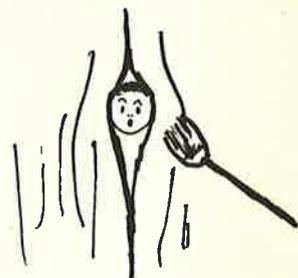
Die erste Woche verbrachten wir mit einigen Spielen und kleineren Wanderungen in der Umgebung. Am Freitag kamen die Blauringmädchen zum Mittagessen zu uns auf Besuch. Sie waren in Glis bei Brig im Lager. Sie blieben bis zum anderen Morgen bei uns, deshalb mussten wir unsere Zelte räumen. Einige von uns ganz harten Burschen übernachteten unter freiem Himmel, die übrigen schliefen in einem Heustall. Am Sonntag bekamen wir sehr viel Besuch. Küchenchef Richi hatte eine Menge zu tun. Aber wie immer bewältigte er seine Aufgabe grossartig.

Für alle war die Wanderung nach dem Simplonpass ein schönes Erlebnis. Diese führte uns von Visperterminen über zwei kleine Pässe nach Simplondorf. Auf einem der Pässe fanden wir die Reste eines abgestürzten Flugzeuges. Sofort gab es natürlich Fachmänner unter uns, die ausfindig machten, was für ein Flugzeugtyp das sein könnte. Wir wurden uns schliesslich einig, dass es sich um ein kleines Sportflugzeug handeln musste. Von Simplondorf brachte uns ein Postauto wieder zurück nach Visperterminen.

An einem anderen Tag packte die ganze Schar den Rucksack mit Turnzeug, Badezeug und Proviant. Dann marschierte man ab nach Visp. Es ist leicht zu erraten, was das gab - ein Grümpelturnier. Auf dem Fussballplatz der Firma Lonza fanden wir ideale Bedingungen. Nach Beendigung des Grümpelturniers

gingen wir ins Schwimmbad und genossen das kühle Nass. Da es von Visp bis Visperterminen ziemlich weit war, konnten wir mit dem Postauto hinauf fahren.

Küchengehilfe Werni war manchmal ein bisschen Arbeitsmüde, deshalb ging er auch öfters, wenn es in der Küche viel zu arbeiten gab auf die Latrine. Dort stank es mehr oder weniger immer fürchterlich, deshalb steckte er den Kopf zwischen den Zelttüchern hinaus. Als er wieder einmal schon die längste Zeit auf der Latrine hockte, nahm Pöpsli eine Bürste und strich diese mit Dreck ein.



Er schlich zur Latrine und rieb dem armen Werni nun die Bürste über das Gesicht. Das ganze Spiel hatte Thomi gesehen. Er wollte das gleiche am anderen Tag auch wieder machen. Werni sagte zu ihm: "Komm nur, komm nur, ich habe schon einen Kübel Wasser bei mir." Tatsächlich hatte er einen Kübel Wasser als Sicherheitsmassnahme mitgenommen. Aber das ganze Spiel mit Thomi war nur ein Ablenkungsmannöver, denn auf der Rückseite der Latrine wartete Roderer mit einem Kübel Wasser und bespritzte so Werni von der Rückseite. Alles endete mit einem kleinen Handgemenge, bei dem Roderer auf dem Miststock landete. Das gab natürlich böses Blut, aber mit der Zeit beruhigten sich die Gemüter wieder.

An einem schönen Morgen rüsteten wir uns für eine Tour. Pöpsli machte mit seiner Gruppe eine Gratwanderung. Gruppe Allround bestieg das Galenhorn. Sie wurden jedoch 50 Meter unter dem Gipfel von einem heftigen Gewitter überrascht und mussten umkehren. Gegen Abend kehrten alle wieder ins Lagerdorf zurück. Die Gruppe Allround war die letzte, die zurückkam. Was war denn das? Stöfi trug jemanden auf der Achsel. Wir konnten nicht erkennen wer es war, denn sein Kopf war ganz schwarz. Stöfi erzählte, es sei Roderer und er sei von einem Blitz gestreift worden. Zuerst war darüber grosse Aufregung unter uns, aber bald mekrten wir, dass das ganze nur ein Spass war. Stöfi hatte Roderers Gesicht mit Russ eingeschwärzt.

Bald wurde das Lager abgebrochen, das Material verpackt und auf den Lastwagen verladen. Mit dem Schiff trafen wir pünktlich um 19.00 Uhr in Gersau ein. Wir erfreuten die Eltern und alle Anwesenden mit einigen Liedern und dann gings ab nach Hause, in die Badewanne.

1972 ACQUAROSSA

"OLYMPIA"

Im Olympiejahr 1972 fuhren wir unter dem Motto Olympia 72 ins Bleniotal nach Acquarossa ins Lager. Unsere Reise führte uns mit dem Schiff bis Flüelen, dort bestiegen wir die Gotthardbahn bis Biasca. Ein Schüttelbecher der Biasca-Acquarossa-Bahn brachte uns zu unserem Lagerort. Unser Lagerplatz lag neben einem Campingplatz, dessen Waschanlagen und WC wir benützen durften. Ja sogar das Schwimmbad, wo jedes zweite Mal, wenn wir darin gebadet hatten, das Wasser abgelassen werden musste. Diesen Sommer hatten wir wieder einmal eine Neuerung. Wir hatten für die Lagerzeit einen VW-Bus gemietet. Diesen beschrifteten wir mit "Jungwacht Gersau".

Die erste paar Tage richteten wir unseren Lagerplatz ein, denn wir mussten zu unserer Einrichtung noch vier Zelte und eine Küche für den Blauring erstellen.

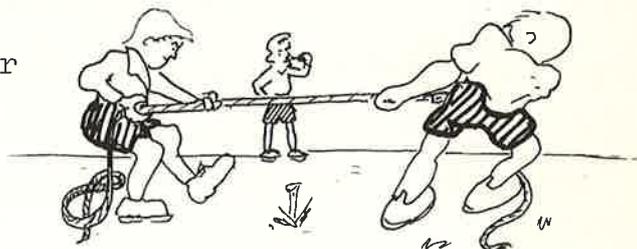
Am Montag traf dann die Blauringsschar in Acquarossa ein. Sie bezogen neben uns für eine Woche ihren Lagerplatz.

Der Mittwoch war ein grosser Tag: Flaggen wurden vorbereitet, ein Dreibein, an dem eine Schale für ein Feuer hing, wurde aufgestellt und Wettkampfplätze eingerichtet. Am Nachmittag war es dann soweit. Die vier Sportnationen, welche an den olympischen Spielen in Acquarossa teilnahmen, zogen ein. Der Präsident des Organisationskomites Tino übergab Avery Brundage alias Pöpsli das Wort. Unter lautem Gelächter und viel Beifall betrat unser Brundage die Runde. Er hielt eine eindrückliche Ansprache und entzündete das Olymische Feuer. Dieses Feuer brannte nun während der ganzen Lagerdauer. An den zwei folgenden Tagen wurden die sportlichen Wettkämpfe ausgetragen und die Olympiasieger ermittelt. Es flossen viele Schweisstropfen, denn im Talkessel von Acquarossa war es manchmal über 40 Grad heiss.

Am Samstagmorgen verliess uns der Blauring und richtete sich in ihrer Militärunterkunft von Acquarossa gemütlich ein.

Gegen Nachmittag traf dann der erste Besuch bei uns ein. Dieses Jahr

kamen besonders viele Eltern schon am Samstag. Wir hatten ja genügend Zelte um sie unterzubringen. Am Sonntag hielt unser Präses O. Merkelbach, der dieses Jahr zum ersten Mal dabei war, einen Gottesdienst unter freiem Himmel. Am Nachmittag gab es ein grosses Grümpelturnier zwischen den Jungwächtern und ihren Eltern. Allen wird dieser spannend-lustige Sportanlass in sehr guter Erinnerung bleiben - hat es doch bei einigen Prominenten wie Herr Camenzind Arnold, Herr Duss und Herr Ulrich Verstauchungen und "Blaumassen" gegeben. Am Montag wurden die Rucksäcke gepackt, denn es ging auf eine zweitägige Tour. Am ersten Tag marschierten wir auf den Lukmanier. Dort übernachteten wir unter freiem Himmel. Am Morgen früh ging es dann weiter über den Passo del'Uomo zum Ritomsee. Es war eine schöne Wanderung. Zum Abschluss gab es dann noch eine aufregende Bahnfahrt hinunter nach Ambri. Mancher von uns getraute sich nicht hinunterzuschauen, denn es ist ja die steilste Standseilbahn Europas. Als wir wieder auf dem Lagerplatz ankamen, überraschte uns dort unser ehemaliger Lagerkoch Richi. Er hatte für uns ein gutes Nachtessen zubereitet. Am gleichen Abend waren noch die Wahlen für die Bubenregierung, die ziemlich lebhaft verliefen. Die Bubenregierung verlief nicht ohne jeden Zwischenfall, wurde doch Beat von einer Schlange gebissen. Da wir nicht wussten, ob es sich um eine giftige Schlange handelte, mussten wir ihn ins Spital einliefern. Zum grossen Glück war es nichts Schlimmes, und er konnte bald wieder zu uns auf den Lagerplatz zurückkehren.



Grosse Aufregung auf dem Zeltplatz - alle sprangen zum Gruppenzelt der jüngsten Gruppe. Dort sahen wir, wie Bruno Schönenberger damit beschäftigt war, eine Schlange einzufangen. Nach langem Ringen gab sich die Schlange endlich geschlagen und wir konnten sie in eine ausgediente Merlotflasche stecken.

An zwei Tagen fuhren wir nach Bellinzona und erfrischten uns im Schwimmbad. Dort wurde ebenfalls die Schwimmwettkämpfe und das Turmspringen unserer Olympiade ausgetragen.

Mit einer grossen Schlussfeier am letzten Abend erlosch das olympische Feuer im Olympiadorf Acquarossa. Braungebrannt von der Tessinersonne trafen wir alle wieder gesund in Gersau ein.

1973 COMPADIALS

RHEIN-RIVER-CITY

Vorbei war die Zeit des Nichtstuns. Im Westen wartete das Abenteuer. Nach harten Kämpfen gegen die Indianer hatten wir fruchtbares Siedlerland im Stromgebiet eines wilden Flusses entdeckt, den wir Rhein-River nannten. Am 9. Juli anno 1973 hatten wir endlich das glorreiche Land erreicht, und errichteten die Stadt Rhein-River-City.

Zum ersten Mal erbauten wir in Compadials ein Gemeinschaftszelt. Es wurde natürlich Saloon genannt. Darin wurde, wie es damals üblich war, nicht nur gegessen und getrunken, sondern vor allem gespielt. Dass es dabei nicht immer friedlich zu und her ging, ist verständlich, wurde doch um Whisky oder harte Rhein-River-City Dollars gekämpft. Das Holz für das abendliche Lagerfeuer holte man natürlich nicht im nahen Wäldchen, sondern klaute es kurzernhand in der Küche. Schliesslich galt das Recht des Stärkeren.

Eines Abends wurden wir von den Rothäuten (lies: Blauring) überfallen. Es gelang ihnen, uns das Banner und ein Radio zu klauen. Dass wir ihnen dann aber beim Rachezug alle Pfannen stahlten, und sie dadurch in Schwierigkeiten brachten, hat uns dann aber über den kleinen Verlust hinweggetröstet.

Der Tag vor der zweitägigen Tour war sicher der aufregendste: Es regnete in Strömen und der Fluss schwoll beträchtlich an. Er drohte die Ufer zu übertreten. Auf eine gutgemeinte Warnung

aus dem Dorf räumten wir den Platz in aller Eile und begaben uns zu den Rothäuten, mit denen wir für kurze Zeit ein Friedensabkommen geschlossen hatten, in Sicherheit. Zum Glück hörte der sintflutartige Regen bald auf und wir konnten wieder in unsere Stadt einziehen.



Unsere lustigsten Spielkameraden waren die Kühe einer nahegelegenen Farm. Charly, der berühmte Rodeoreiter, liess es sich nicht nehmen, auf einem dieser "wilden" Tiere seine Kunststückchen zu demonstrieren. Die Kuh schien



darüber jedoch so erbost, dass sie kurz darauf Blackys Hemd fast auffrass. Einmal hinderten uns die lieben Tierchen sogar an unserem wohlverdienten Schlaf. Sie durchzogen in aller Ruhe unsere Stadt und drohten dabei mit ihren Hörnern unsere Behausungen aufzuschlitzen.

Ein grosses Erlebnis war auch die Tour zum Lac de Laus. Einige Siedler liessen es sich nicht nehmen, das tiefblaue Bergseelein mit ihrem bereits mehrtägigen Dreck zu verschmutzen, während die anderen sich mit der herrlichen Aussicht begnügten.

Zwecks Filmaufnahme hätte eine Brücke über den Rhein-River gebaut werden sollen. Als das Projekt aber buchstäblich ins Wasser fiel, begnügte man sich mit einem Seil, das von einem Ufer zum anderen gespannt wurde. Zum Baden genügte ja auch das. Grosse Aufregung entstand in der Stadt erst, als sich die Dalton-Brothers gegen den Bürgermeister aufzulehnen begannen. Sie forderten ihn sogar zu einem Duell. Zehn gegen einen, das war heller Wahnsinn. Die beiden Parteien kamen sich immer näher und dann... schüttelten sie sich die Hände. Der Kameramann strahlte übers ganze Gesicht: Er hatte wieder eine gute Aufnahme im Kasten.

Bald jedoch waren die zwei Wochen vergangen und das Gerücht kam auf, dass man in der alten Heimat Gold gefunden habe. Schnell wurde die Zeltstadt abgeräumt und mit Koffern schwer bepackt zogen die Siedler wieder in ihre alten Wohnstätten zurück. Der Goldrausch (lies: Heimweh) hatte sie alle gepackt. Nur noch verkohltes Holz in den Feuerstellen blieb zurück als Zeuge einer alten, unvergesslichen Stadt im fernen Graubünden.

1974 CHURWALDEN

„Republik der freien Künstler“

Am 22. Juli 1974 zog eine Schar freischaffender Künstler nach Churwalden, bepackt mit Farben, Papier, Leim und Anderem mehr. Bereits vor dem Lager waren Küche, WC und Wasserleitungen errichtet worden. Unter der Leitung von Stöfi logierten die Vorlagerteilnehmer im alten Kloster, dem späteren Lagerort der Blauring-Mädchen. Bald jedoch reisten auch die anderen Künstler von Gersau heran und liessen sich "in den Steinen" häuslich nieder.

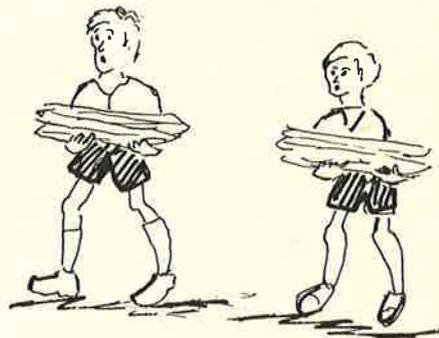
Das grosse Problem der Küche war das Holz.

Es musste von einem etwas entfernten Wald herbeigeschleppt werden. Beat und Mini

waren meist die Auserwählten, die mit freudestrahlenden Gesichtern Holz in die Küche transportieren "durften". Von den

Beiden könnte man noch viel erzählen. Als

zum Beispiel Roderer auf dem WC sass, hob der eine die Blache und der andere lichtete ihn in einer ziemlich komischen Pose ab. Zum Leidwesen der beiden Lausbuben konnte der Film nicht entwickelt werden.

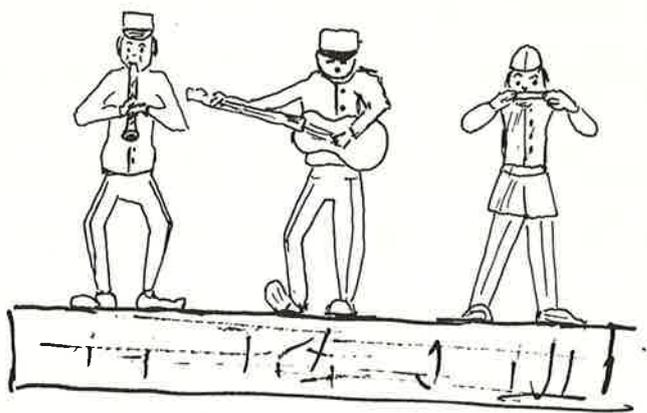


Damit die Fitness bei den Künstlern nicht zu kurz kam, veranstalteten wir unter anderem auch eine Tour auf das Stätzerhorn. Viel Schweisstropfen flossen und gar manches Hemd musste ausgewunden werden, bis auch die Jüngsten den Gipfel erreicht hatten. Hier war aber der mühsame Aufstieg bald vergessen, und wir genossen die herrliche Aussicht. Einige bedauerten es aufrichtig, ihr Malerwerkzeug zu Hause gelassen zu haben. Der Abstieg weit weniger mühsam, konnte doch grosse Strecken auf Schneefeldern auf dem Hosensboden zurückgelegt werden.

Während wir Künstler in Churwalden weilten, stieg der Verbrauch von Eisbergen ganz gewaltig. (Eisberg - Riesenportion Glace) Besuchte ein Künstler ein Restaurant (was natürlich nur sehr selten vorkam..hm..hm..), so bestellte er sich sicher einen Eisberg. Lange hätte es nicht mehr gedauert, so hätten die Wirte diese Art Speise von ihrer Karte streichen müssen.

Die zweitägige Tour führte uns aufs Lenzerhorn. Als einige diesen hohen Berg (über 3000m) jedoch sahen, verging ihnen der Mut. Die Aelteren erkletterten den Gipfel, während der Rest unter Mini und Werner den Rückweg antraten. Es war aber für jeden ein besonderes Erlebnis, einmal auf 2000m biwakiert zu

haben. Gar keine Freude zeigten Pöps und Roderer über die frühzeitigen Rückkehren. Ob sie von ihnen bei etwas Besonderem gestört wurden? Einen Tag lang bastelten, leimten, malten, bauten und schnitzten wir Künstler bis zur Bewusstlosigkeit. Jeder konnte das machen, wozu er gerade Lust und Laune hatte. Ueberall konnten sich die Künstler kreativ betätigen, sei das nun beim Lagertor- bzw. Turmbau, oder beim Schnitzen oder Bemalen der Einzelteile des grossen Kamels. Bei der Matinée am späten Nachmittag konnte man alle entstandenen Kunstwerke gebührend bestaunen. Eines Tages wurde unter der Leitung von Pöps eine grosse Bühne aufgestellt. Am Abend sollte ein grosser Unterhaltungsabend stattfinden, zu dem die Gespester, der Blauring, eingeladen wurden. Schon bald übten die einzelnen



Gruppen emsig ihre Darbietungen und Sketchs und fieberten der Nacht entgegen. Ich kann es vorwegnehmen, der Abend gelang hervorragend. Nicht vergessen darf man dabei sicher die Army-Band (Adi, Ivo, Joe & Co.) die wir mit viel Glück in der letzten Minute noch engagieren konnten.

Doch schon mussten wir unser Atelier in Churwalden wieder verlassen, denn wir hatten es nur für 14 Tage gemietet. Hier hatten wir unvergessliche Tage erlebt, und manch schönes Motiv wurde festgehalten, sei das nun mit dem Malerwerkzeug oder dem Photoapparat geschehen. Traurig blickten wir auf unseren Lagerplatz zurück. Oede und verlassen kam er uns vor. Aber vielleicht kehren wir wieder einmal an diesen Ort zurück und bringen wieder Leben auf unseren Lagerplatz "in den Steinen".

1975 MEIRINGEN

ZIGEUNERTREFFEN

Nachdem wir Zigeuner in Gersau fast sesshaft geworden waren, kam der Tag, an dem es uns weitertrieb. Wir wollten neue Leute und neue Gegenden kennenlernen. Das kleine Dörfchen Geissholz oberhalb Meiringen stellte uns einen herrlichen Lagerplatz zur Verfügung. Eine Gruppe von Leitern war schon einige Tage vor Ankunft unserer Schar ins Berner Oberland abgereist. Sie hatten sich sehr gut ausgerüstet. Thomi hatte sogar eine neue Luftmatratze gekauft. Damit sie ihr Nachtessen nicht gerade auf dem harten Boden zu sich nehmen mussten, bauten sie mit Hilfe dieser Matratze und einem Brett einen bequemen Bank. Mini konnte es natürlich nicht lassen, sein Messer ständig in die schmale Seite des Brettes zu stossen. Doch plötzlich, was war das? Die Luft entwich unserer Unterlage langsam, aber stetig. Der Grund war schnell gefunden. Trotz Mini's harmlosem Gesicht wussten wir sofort, von wem der Schnitt stammte.

Für die zweitägige Tour wurde das ganze Zigeunervolk in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Berggewohnteren zogen via Hasliberg auf die Melchseefrutt, um dort zu biwakieren. Als sie am anderen Tag über die Engstlenalp zurückkamen, konnten sie nicht nur schöne Erlebnisse, sondern leider auch noch vom tödlichen Unfall eines älteren Mannes berichten. Die Jüngeren wanderten in einem schönen Marsch hinauf ins Rosenlautal. Auf dem Weg bereitete uns Mini mit seinem Clairon manch herrlichen Spass. Er konnte den Postauto-Dreiklang so täuschend nachahmen, dass sinetwegen viele Autos auswichen oder anhielten. Das Biwak war schnell errichtet, und bald waren alle eingeschlafen. Am Morgen jedoch gab's ein unerwartet brüskes Erwachen. Einer konnte gerade noch beobachten, wie ein Fuchs das letzte Paar Würste, die wir im nahen Bächlein an die Kühle gelegt hatten, davontrug.

Die grösste Plage waren die Mäuse. Auf unserem Platz schien es wirklich mehr davon zu haben, als uns lieb sein konnte. Ueberall dort, wo wir in den Zeltsäcklein Esswaren aufbewahrt hatten, fanden wir am nächsten Morgen ein Loch im Tuch. Zum Gaudi der Jüngeren wurde ein allgemeines Mäusefangen

veranstaltet. An allen Ecken sah man einen Zigeuner mit erhobenem Messer stehen, bereit, einen tödlichen Schlag anzubringen. Doch die "lieben Tierchen" schienen etwas gemerkt zu haben, konnten wir doch nur eine einzige Maus fangen, und auch die entwischte schlussendlich unverletzt.



Für die vierte grosse Sprengung oberhalb des Dorfes Meiringen hatten wir uns natürlich einen Sperrplatz reserviert. Alle schauten gespannt zu, wie sich die x-1000 Tonnen Felsen vom Berg lösten und mit donnerndem Getöse zu Tale fielen. Unserem Kameramann Joe gelang es, die ganze Sprengung auf dem Film festzuhalten. Wegen dieser Sprengung musste der BR ihr Lagerhaus, das in der Gefahrenzone 1 stand, verlassen, und einen Tag bei uns Zigeunern verbringen.

Da wir unser Motto auch ausfüllen wollten, waren Joe und Pöps vor dem Lager zu unseren einheimischen Korbmachern in die Lehre gegangen. So wurden denn auch eifrig Körbe geflochten und mit Kupfer und Leder allerlei Schmuckstücke gefertigt, dass uns beinahe die Rohstoffe ausgegangen wären. In der Nähe unseres damaligen Lagerplatzes befindet sich die Aareschlucht. Es wäre natürlich fast eine Unterlassungssünde gewesen, wenn wir dieses Naturschauspiel nicht aus der Nähe angesehen hätten, auch wenn dabei einige leicht nass wurden. Es war sehr eindrücklich, durch die enge Schlucht zu wandern und zu sehen, wie sich das Wasser im Laufe der Jahrhunderte seinen Weg gebahnt hatte.

Am Abend vor unserer Rückkehr zündeten wir traditionsgemäss ein grosses Lagerfeuer an. Doch diesmal sass auch noch ein kleiner Böög zuoberst auf dem Holzhaufen. Leider machte uns aber das Holz einen Strich durch die Rechnung: es wollte und wollte nicht brennen. (Verständlich, denn ihr habt ja nicht die gleiche Übung wie das Zürcher Sechseläuten-OK. Red.)

Am nächsten Tag ging's auf einer für unsere Begriffe relativ kurzen, aber deshalb nicht weniger schönen Reise wieder zurück in unser angestammtes Heimatland, die Republik Gersau.

1976 SPLÜGEN-SUFERS

„Meuterei auf der Bounty“

Da wir die Qualen unter Captain Bligh nicht mehr ertragen konnten, entschlossen wir uns am 7. August 1976 zu meutern. Unter der Leitung des neuen Captains Stöfi steuerten wir nun mit der "Bounty" die Insel Sufers im Pazifik an, wo wir uns niederliessen. Auf dieser unbekanntem Insel, die Geheimnisse barg, sollten wir unzählige Abenteuer erleben. Die beiden Schiffsoffiziere Thomi und Werni hatten die Aufgabe, als Erste das Landesinnere zu durchforschen und den Lagerplatz vorzubereiten. Auf dem Wege verloren sie das lebensnotwendige Wasser (sprich: Benzin) und mussten bis zum nächsten Wasserloch (sprich: Tankstelle) zurückmarschieren. Endlich auf dem Lagerplatz angekommen, begannen sie sofort mit dem Bau der Lagerküche und dem - ach - so wichtigen "Kap der guten Hoffnung". Abends wollten sich Werni und Thomi im Sporthotel in Splügen etwas von den Strapazen des Tages erholen. Für den "plauderigen" Thomi wurde nichts daraus, denn auf ihn warteten einige schwere Stunden. Er geriet nämlich in eine harte Diskussion mit einem scheinbar "gewöhnlichen" Einheimischen. Diskussionsthema: "Was ist subjektiv, was objektiv?" Der mit der Nr. 2 auf dem Rücken hiess nach dreistündigem Wortgefecht eindeutig - Thomi. Kunststück, ein Schwachstromagent kämpft wohl besser nicht in der gleichen Kategorie wie ein Diplomspsychologe. (Anmerkung: diese Niederlage war anderntags dem Fortlauf der Arbeiten nur förderlich, denn Thomi suchte seine Wut mit "Schiissilochschufle" abzureagieren!) Nach drei Tagen traf die gesamte Besatzung der "Bounty" auf dem Lagerplatz ein und liess sich wohnlich nieder. Unter der Leitung des Captains Stöfi, der seine Nase ständig in ein kleines, weisses Reglementbüchlein stecken musste, wurde ein riesiges Zelt aufgeschlagen, das wir "Mammutchen" taufte. Es war ein 16 m langes, 8 m breites und 5 m hohes Zelt, in dem die gesamte Bountybesatzung Platz fand. In ihm wurden die Schiffsversammlungen abgehalten und täglich mindestens dreimal zünftig "hinderebiiget".



Am ersten Abend in dieser neuen Gegend bekamen die Matrosen die Aufgabe, unter der Leitung ihrer Schiffsoffiziere die Umgebung näher auszukundschaften. Gruppenweise wurde in alle Himmelsrichtungen gestartet, während sich die Nacht auf unsere Insel senkte. An verschiedenen Posten hatten die Gruppen harte Nüsse zu knacken. Es traf sich, dass die Gruppe Stockfisch genau um Mitternacht in einem Friedhof eine Aufgabe zu lösen hatte. Die "Angst" wurde überwunden und die Aufgabe an diesem unheimlichen Ort gelöst, obwohl gerade die Geisterstunde schlug.

Unser Lagerplatz wurde in den nächsten Tagen gut ausgebaut und eingerichtet. Das "Kap der guten Hoffnung" zum Beispiel war so bequem, dass sich unser Captain Stöfi einmal volle Fünfviertelstunden darauf niederliess. Später stellte sich heraus, dass er beim Sch.... eingeschlafen war. Merke: Der einzige Ort, wo ein abgekämpfter Lagerleiter Ruhe finden kann! Dies geschah eines Morgens um 00.15 Uhr:

Um unsere Insel auszukundschaften hatten wir drei Boote (Autos) zur Verfügung, mit denen die Schiffsoffiziere noch hie und da des Abends die Eingeborenendamen (BR Gersau) aufsuchten. Einmal hatten diese eines der "Boote" mit bunten Farben angemalt. Tage darauf bekamen die Missetäter jedoch ein schlechtes Gewissen und versuchten mit einiger Mühe, die Farbe wieder abzuwaschen.

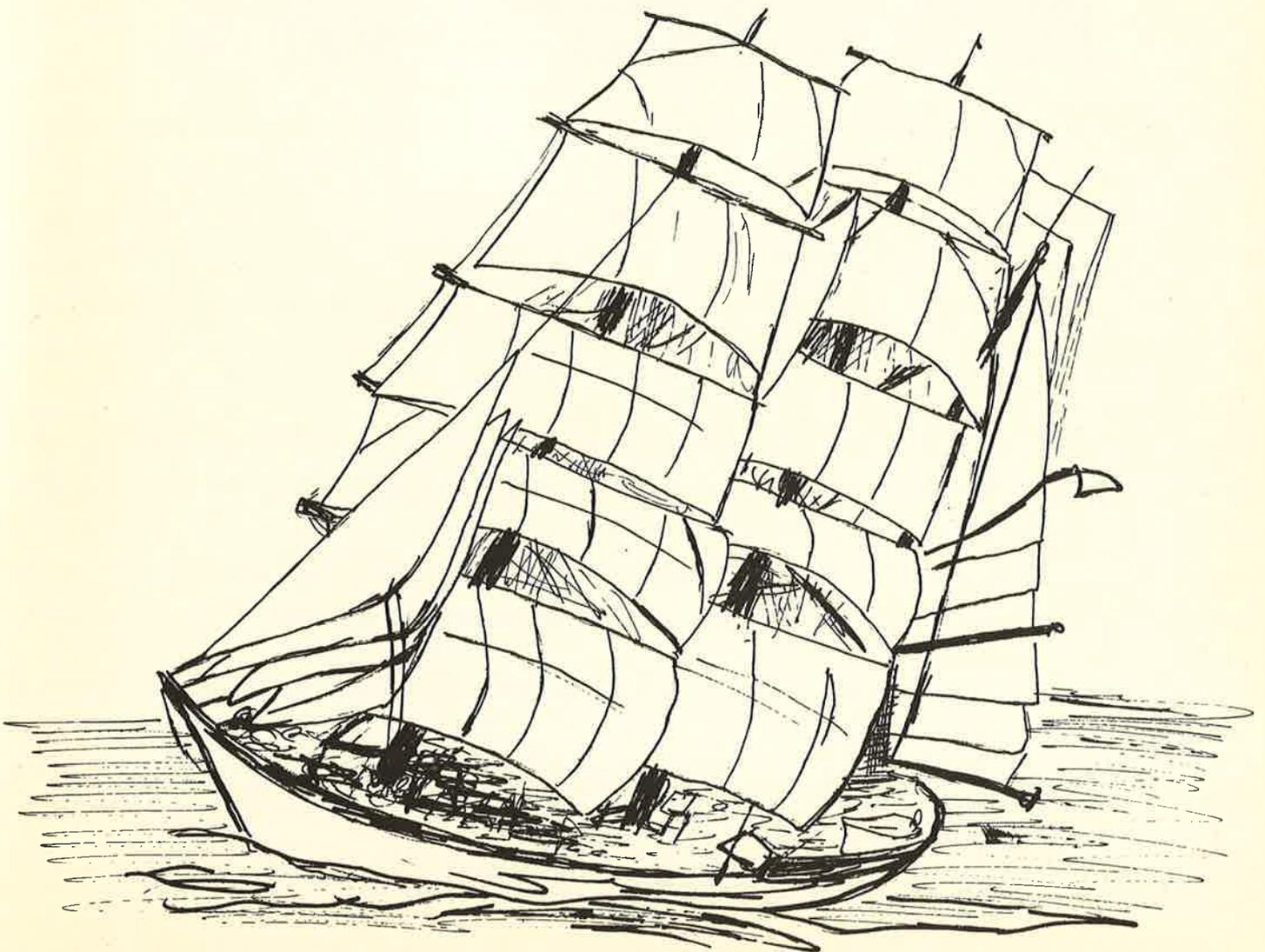
Unser Schiffsoffizier Nöps von den "Hornblowers Lotsen" verspürte eines Tages einen Riesenhunger. Leider hatte er nichts anderes bei sich als eine Zeitung und eine Tube Senf. Um nicht zu verhungern, strich er kurzerhand den Senf auf das Papier, legte ein zweites Blatt darüber und ass das ungewöhnliche Sandwich mit grösstem Appetit. Unserer Meinung nach muss ihm dieses Essen geschmeckt haben, denn man sah Nöps nachher des öftern mit einer Tube Senf und einer Zeitung herumlaufen! (Anmerkung: Mit dem Verschwinden von Thomis Liebesbrief hat Nöps erwiesenermassen nichts zu tun, denn er isst kein liniertes Briefpapier!)

An verschiedenen Turnieren konnten sich die Matrosen betätigen, sei es im Knebeln oder im Fussballspiel. Alle hatten den Plausch, nur Kurt landete plötzlich in einem grossen Kuhfladen. Laut Schiedsrichterentscheid und unter dem Druck der prodestierenden gegnerischen Mannschaft musste er zuerst im "Meer" ein Bad nehmen, um nicht mit Regelwidrigkeiten (sprich: Gestank) die Gegnermannschaft zu behindern. Bei einem Gruppenwettkampf kam unser jüngster Leichtmatrose Seppli nicht mehr vom Fleck. Kurzerhand nahm ihn der Hanspeter auf den Buckel, und gemeinsam steuerten sie das nahegelegene Ziel an.

Eine zweitägige Kundschaftertour auf den Pizzo Tambo musste am Abend des ersten Tages leider abgebrochen werden, weil auf dem Passo del Splugo ein heftiger Taifun aufkam. Der Regen floss in Strömen und wir hatten Glück, dass wir eine grosse Höhle fanden. Wir kochten unsere Ravioli und wurden im "Schütteltransport" zurück auf den Lagerplatz gebracht, wo wir in unseren warmen Schlafsäcken bald einmal herrlich knurrten.

An einem schönen Nachmittag stellten wir fest, dass sich unsere Smutjes Elsbeth und Marianne nicht wie gewöhnlich bereits mit der Zubereitung des Nachtessens beschäftigten. Nein, heute galt es für die Gruppen, selbst zu überleben. Was wir in der Kombüse ausreissen konnten waren gerade noch einige Guggeli, Mehl, Salz und Hefe. So bruzzelten auf unseren Feuern bald einmal fein duftende Poulets und am Spiess bucken wir herrlich knuspriges Brot. (Wenn Werni das Salz nicht vergessen hätte, wäre es noch besser geworden!)

Zu schnell war die Zeit auf unserer Insel verflossen und nach zwei erlebnisreichen Wochen landeten wir wieder im Heimathafen.



BLAURING GERSAU 1961



Was ist der Blauring?

- eine katholische Jugendorganisation für Mädchen ab neun Jahren
- der Verein ist in Gruppen eingeteilt, die zu einer Schar zusammengefasst sind
- die Gruppen werden von ausgebildeten Führerinnen geleitet

Unser Ziel:

Der Blauring will dem Mädchen helfen, sich im Miteinander zu entfalten und sein Leben als christlicher Mensch zu gestalten.

- Unsere Erziehungsarbeit hat ergänzenden Charakter
- Der Blauring will helfen, die Freizeit der Mädchen sinnvoll zu gestalten
- Das Mädchen soll sich seiner Art und dem Alter entsprechend ausdrücken können
- Vor allem für das Erlebnis wollen wir versuchen, die Mädchen zu begeistern
- Das Mädchen soll sich selber in einer Gruppen- und Lageratmosphäre finden können
- Das Mädchen lernt sich in der Gruppe einzuordnen, Rücksicht zu nehmen, selbständig zu werden.
- In der Gruppe erlebt es Gemeinschaft, Kameradschaft.

(Aus der Konzeption des Blaurings, Januar 1972)

UNSERE GRÜNDUNG

Eigentlich ist der Blauring nicht erst 15jährig, denn kurz nach der Gründung der Schweizerischen Blauringbewegung entstand auch in Gersau vor ca. 40 Jahren eine solche Mädchengruppe unter der Präfektin Rosa Rigert. Mit einigen interessierten Mädchen nahm sie an Exerzitien in Schönbrunn teil, wo gemeinsam mit Herrn Mugplin, dem Redaktor der Blauringzeitschrift "Unsere Führerin", die Gründung eines Gersauer Blauringes besprochen wurde. Bei der Gründungsfeier in der Villa Maria wurden die Blauringler von einigen Burschen überrascht, die durch ein Ständchen ihrer Befürchtung Ausdruck gaben, dass der Blauring lauter Klosterfrauen heranbilde. Besonders begeistert waren die Mädchen, als sie an einem Blauringtreffen in Einsiedeln teilnehmen durften. Nun sollten plötzlich alle Mütter Kluftblousen schneiden, denn der Blauring als Gegenpol zur Hitlerjugend brauchte auch ein äusseres Zeichen.

Damals konnten dem Blauring Mädchen von der 6. Klasse an beitreten. Einige von den älteren, Claire und Berta Thaddey, Marie Müller, Hedy Camenzind, bereiteten bei ihrer Präfektin Gruppenstunden für die Jüngeren vor. Damals traf man sich im Hof. Jeder Höck stand unter einem religiösen Thema. Am liebsten wurde aber gebastelt und Theater gespielt, und im Winter ging man gemeinsam schlitteln. Einige Blauringmädchen fuhren sogar in die Lager nach Randa, an die man sich heute noch gerne erinnert. Doch leider fehlte es plötzlich an Führerinnen, und als 1948 die letzte unter ihnen - Martha Camenzind - dem Blauring untreu wurde, um jemandem anderem treu zu werden, begann für unseren Verein die grosse Pause.

Vielleicht steckt ein bisschen Ironie dahinter, aber man dürfte fast annehmen, dass Eifer und Eifersucht die Träger der neuen Gründung im Jahre 1961 waren. Denn schliesslich stand doch schon seit 5 Jahren eine muntere Bubenschar da, nämlich die Jungwacht.

Als erstes erwachte in Lisbeth Monsch der Gedanke an einen Blauring. Voll Eifersucht schaute sie auf die Buben und hoffte mit Eifer, dasselbe einmal zu erreichen. Warum nicht auch Lager, Waldspiele, Singen und Basteln für uns Mädchen??

Zur selben Zeit kam ein tüchtiger, jugendliebender Pfarrhelfer in unseren Ort. Es war H.H. Mettler, und man darf sagen, der Grundstein war gelegt. Sogar ein Kassabüchlein mit Fr. 408.-- konnten wir vom früheren Blauring übernehmen. Wahrscheinlich hatten die Lager im Neustaffel mit den Führerinnen doch noch besser rentiert!!!

Als Blauring-Gründungsführerinnen dürfen wir voll Stolz bezeichnen:



Lisbeth Monsch, Bachstrasse
Helen Camenzind, Alpenrösli
Rosmarie Camenzind, Furth
M. Theres Thaddey, b.d. Kirche

Im Nu wurden 26 Mädchen gesammelt, und am 13. Dezember 1961 durften diese die erste Gruppenstunde besuchen.

1961

Das Vereinsjahr 1961 begann mit einer weihnachtlichen Feier im Wald. Und wenn auch die erste Gruppenstunde an einem 13. gehalten wurde, - es folgten ihr dieses Jahr 14 weitere mit Erfolg. Wir durften uns für solche Anlässe im "alten Schwert" und "Haus Majoren" unterbringen.

1961 war Missionsjahr in Gersau. Der BR sowie die JW zeigten sich zum ersten Mal theatrisch. Sie spielten am 12. Februar im Theatersaal ein Missionsspiel. Das Publikum war begeistert.

Papiersammlung war der Verdienst der Mädchen. Wahrscheinlich hatten die Ringleiterinnen damals noch kräftigere Muskeln.

Auch eine Velotour zum Bruder Klaus stand auf dem Programm, allerdings nur für die Grösseren.

Nun kam der grosse Tag - der 31. Mai. 26 Mädchen in blauer Kluft wurden in den Ring aufgenommen und der Muttergottes empfohlen. Natürlich musste damals vorher noch eine Prüfung abgelegt werden, die jedoch alle bestanden haben. Auch an Fronleichnam wurde von da an mit Stolz die Kluft getragen.

Das erste Lager der Mädchen, 17. - 26. Oktober führte ins Tessin nach Losone. Das altromantische Kloster "Madonna-della Fontana" lag weit draussen in einem Kastanienwald. Unser Präses konnte dieses Jahr noch nicht mit ins Lager ziehn. Wir Mädchen allein in diesem Wald - nein das ging doch nicht!! - Wir suchten und fanden als Betreuer einen pensionierten Bähnler aus Brunnen, Herr Zraggen.



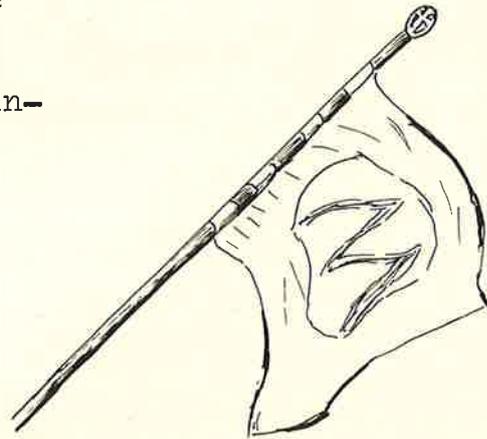
Das Weihnachtsspiel wurde im Hotel Adler gehalten. Der Andrang von Zuschauern war überraschenderweise so gross, dass gleich zweimal hintereinander gespielt werden musste.

Man weiss, dass dies alles viel Arbeit und Fantasie brauchte. So kam man alle Monate ein Mal mit dem Präses X. Mettler zusammen, wo man Gedanken austauschte und von ihm auch jedesmal Worte auf den Weg mitbekam.

1962

Schon im Jahre 1962 konnte unser Verein verschiedene Höhepunkte erleben. So durfte als erstes die Scharführerin stolz, in Begleitung der Patin, Frau Baggenstos, Seeblick, das neue Banner zur Taufe tragen. Gleichzeitig wurden 7 neue Kandidatinnen in den Ring aufgenommen und das Führerteam erhielt durch Angela Monsch und Antonia Aumeyer neue Nachwuchskräfte.

Nebst einigen Scharanlässen wurden 11 Gruppenstunden abgehalten. Oft tummelten sich die Mädchen beim fröhlichen Spiel und massen ihre Kräfte in der Turnhalle. Besonders in der Fastenzeit zeigten sich die Ringlerinnen aktiv, indem sie in der erstmals durchgeführten Fastenaktion tatkräftig mitmachten. Zu den Scharanlässen gehörte unter anderem eine Tour auf die Rigi und die Papiersammelaktion, die gemeinsam mit der Jungwacht durchgeführt wurde.



Bald nahte schon wieder die Sommerzeit und mit ihr auch die Lagerzeit.

24 Gersauer- und Vitznauermädchen fuhren im Juli über die Furka nach

Ritzingen ins Wallis, wo sie eine herrliche Lagerzeit verbringen durften. Zu den grossen Erlebnissen gehörten die Nächte in den Zelten, was für die Mädchen etwas einmaliges war. Dass wir bei diversen Ueberfällen durch die Buben die Leidtragenden waren, sei hier nur am Rande erwähnt. (Die Jungwächter haben ihre Schandtaten in ihrem Bericht genügend herausgestrichen) Während des Jahres versuchte der Präses in Form von Führerinnenrunden und sonstigen Anlässen, alles zu tun, damit der wachsende Verein Früchte tragen konnte.

1963

Kann man Blauringmädchen von anderen Mädchen unterscheiden? Diese Frage stellte uns die Protokollantin von 1963. Tja, tja, was soll man da wohl sagen? Damals bestand unser Verein aus 4 Gruppen (Teenager, Lilie, Anrora und Libelle) mit 29 Mädchen, die von 5 Führerinnen geleitet wurden. Der Familienabend wurde in diesem Jahr bereits schon am 6. Januar gestaltet. Jungwacht und Blauring brachten unter der Regie von ihrem Präses Pfarrhelfer X. Mettler ein Programm zustande, das ihnen im Theatersaal viel Applaus einbrachte.

Nun aber war es Zeit für die Fasnacht – auch im Blauring. Am 24. Februar wurde im alten Sekundarschulzimmer mit Meringues und Orangina gefeiert.

Am Fest Maria Königin nahmen wir 9 weitere Mädchen in unseren Ring auf, was man beim anschliessenden Ständchen hoffentlich hören konnte.

Dieses Jahr fuhr der Blauring unter dem Motto "Fröhlich sein und Freude schenken" ins Lager nach Gonten. Man gab sich dort vorbildlich sportlich: Säntis, Hundwilerhöchi, Kronenberg – überall stand der Blauring oben. Nebenbei wurde man beim Baden wieder sauber. Jedenfalls wurden zu Hause alle Mädchen von ihren Eltern wieder erkannt und mit Freude begrüsst.

Bald darauf schiffte sich der BR wieder ein, um von Beckenried aus das Rütli zu erreichen.

Zum Abschluss des BR-Jahres 1963 wurden wir vom Samichlaus besucht, dem die Mädchen mit einem Blauringlied für die willkommenen "Fressäckli" dankten. Es scheint, dass dieser Abend für lange Zeit Gesprächsstoff lieferte, bis das Jahr 1964 mit neuen Erlebnissen aufwartete.



1964

Regelmässig fanden sich auch im Jahre 1964 die Blauringmädchen gruppenweise zusammen. Die Führerinnen trafen sich damals alle Monate einmal. Unser ehemaliger Präses gab ihnen einige praktische Anregungen für die Blauringarbeit.

Die Fasnacht konnte natürlich nicht vorübergehen, ohne dass die Blauringmädchen auch etwas "Chäas-hööch" gespielt hatten. Im Singsaal tanzten die Möchte-Gern-Bajassen und -Dominos wie die Wilden. Zu ihrem Glück gab es noch Kuchen, den man sogar essen konnte.



Am 31. Mai 1964 wurden in der Kindli-Kappelle wieder drei Kandidaten aufgenommen und 3 angehende Führerinnen konnten die damalige Führerinnenschnur entgegennehmen.

Mit der Sommerzeit kam auch das Vorbereiten für das Sommerlager in Brigels.



Die Wanderung auf die Novaalp, das Baden im

kalten Stausee, die Besichtigung der Jörgensburg und die Olympiade sind vielleicht bei einigen noch in guter Erinnerung.



An einem Sonntag im September 64 machten die Führerinnen mit den Kolleginnen des ganzen Kantons einen Ausflug zu den "Schwarzen" auf die Schöneck.

Am Christkönigsfest konnten der Blauring und die Jungwacht zum zweiten Mal einen Familienabend im Theatersaal starten.

An Weihnachten wollten auch die Blauringmädchen einmal Christkind spielen. Im Kerzenschein wurden Lieder gesungen und unter den Kinder fand ein Päckchenaustausch statt.

1965

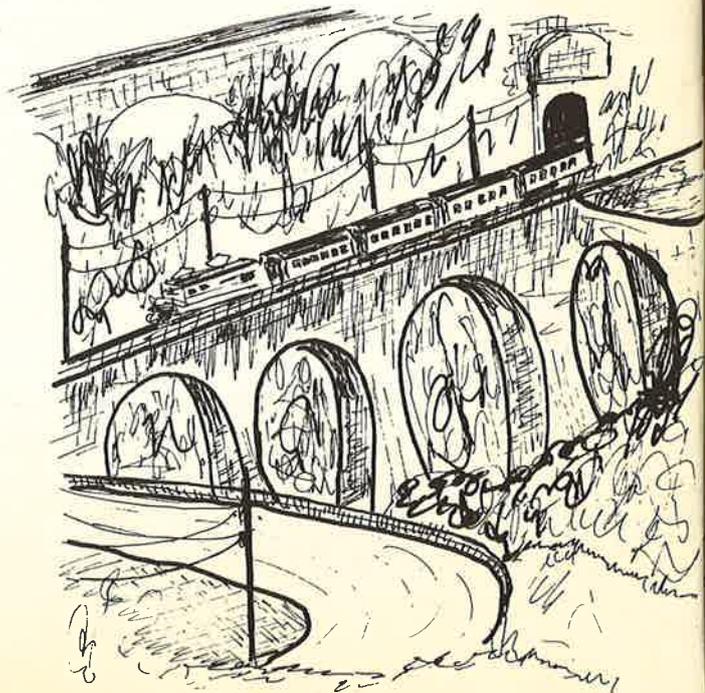
Wiederum haben wir ein Jahr glücklich überstanden. Am 6. Jan. spielten wir unserem H.H. Kaplan ein Krippenspiel vor, und am 19. Jan. durften wir ihm zum 80. Geburtstag gratulieren.

Nun war die ruhige Zeit vorbei, denn die Fasnacht stand vor der Tür. Auch wir Mädchen wollten etwas davon spüren. Im Singsaal wurde wieder einmal getanzt, gegessen, gelacht und gespielt.

Am 29./30. Mai fand ein Regionaltreffen in Muotathal statt. Auch wir Gersauer Mädchen waren natürlich mit von der Partie. Pünktlich um 16 Uhr sammelten wir uns mit gepacktem Rucksack auf dem Schiffssteg. Es regnete in Strömen, doch die Stimmung war trotzdem gross. Mit viel Gesang und Lärm kamen wir in Muotathal an, wo die verschiedenen Gruppen in die einzelnen Nachtquartiere eingeteilt wurden. Doch das Schlafen lag noch in weiter Ferne, denn im Schulhaus stand alles bereit für ein grosses Fest. Jede Blauringschar hatte daheim ein Sketsch oder irgend etwas Unterhaltsames geübt, um es an diesem Abend vorzubringen. Nach Gesang und einer Ansprache unserer Bundesleiterin Maria Lüscher, zogen wir in kühler Nacht in unsere Quartiere zurück. Morgens um 9 Uhr begannen die Wettkämpfe und Wettläufe. Es ging um einen Wanderpreis. Nach dem Mittagessen im Freien kam der grosse Moment der Rangverkündigung. Der Wimpel wanderte zu den Ringmädchen von Schwyz. Jedoch unsere Scharleiterin durfte vom Regionalpräses eine Glastafel und eine Kerze in Empfang nehmen, denn im Staffettenlauf erreichten wir ersten Platz. Nach einem Umzug durchs Dorf Muotathal brachte uns ein Car wieder nach Hause zurück.

Leider führten wir in diesem Jahr kein Ferienlager durch. Dem zum Trotz, fuhren alle Führerinnen am 5. September für eine Woche ins Tessin. Diese Woche nutzten wir zugleich als Weiterbildung. Jedoch ging es nicht immer so ernst zu und her. Wir machten Touren, liessen uns von der Sonne bräunen und schwangen hie und da auch das Tanzbein. Allerdings war dieser Aufenthalt in Sureggio nicht nur ein Erlebnis, sondern auch eine lehrreiche Woche.

Im September musste die ganze Schar von unserem Präses H.H. Mettler Abschied nehmen, da er vom Bischof als Pfarrer nach Schübelbach berufen wurde. H.H. Mettler war uns immer ein guter Freund und Helfer, und er stand uns immer mit Rat und Tat zur Seite.



1966

1966 war unser Jubiläumjahr, durften wir doch schon auf 5, die Jungwacht sogar schon auf 10 Jahre zurückblicken. Wir Mädchen zählten damals 3 Gruppen, die Murmeli, die Pelikane und die Pinguine.

Im Februar feierten wir zum ersten Male seit der Gründungen mit unseren Brüdern von der Jungwacht, gemeinsam Fasnacht, Hei war das glatt.

Am 2. und 3. Juli feierten wir dann offiziell unser Jubiläum. Am Sonntag luden wir die ganze Bevölkerung ein. Die Jungwacht brachte einige Sketsch und Clowndarbietungen. Mit dem Ziel "Jungwacht in ernste Zeit" versuchten wir den Eltern und Besuchern unseren guten Willen und unsere Tatkraft glaubhaft zu machen. Am Sonntag feierte unser neuer Präses H. H. Pfarrhelfer Quinto Cortesi die Jubiläumsmesse mit uns. Bei dieser Gelegenheit konnten 13 Mädchen neu in den Ring aufgenommen werden. Zum Abschluss unseres Festes flackerte auf dem Schulhausplatz ein Lagerfeuer, und wir sangen bis uns die Kehle austrocknete.

Am 8. August war es dann endlich soweit. 30 Mädchen sagten Gersau adieu. Mit Sack und Pack verreisten wir auf den Rorschacherberg, Wir fühlten uns sofort zu Hause. Schade nur, dass das Lager so schnell zu Ende war.

Im Herbst übten wir fleissig für den Elternabend. Wir zeigten dieses Jahr den Eltern "die Traumprinzessin". Das Publikum war begeistert. Mit der Weihnachtsbescherung an die alleinstehenden Leuten endete unser Jubiläumsjahr.



1967

Gleich am Anfang möchten wir zum Wichtigsten dieses Jahres übergehen und die alljährliche Papiersammlung, den Besuch der Kindlikapelle als Gruss zur Muttergottes, unserer Patronin, und die Aufführung eines Reigens an der Delegiertenversammlung des KTV nur mit wenigen gutgemeinten Worten beachten. Das Lager in Gonten, Appenzell, darf als erfolgreich in unsere Geschichte eingehen, zumal Lisbeth Monsch, als Scharleiterin, ihr Ziel, die Ringmädchen zum Guten auf der Welt zu gewinnen, voll erreicht haben dürfte. Ob das aber wirklich auch stimmt? Oh, doch, beim Besuch eines "B-Engelchors" mitten im Sommer, Feuerschein und fein ertönenden, weihnächtlichen Stimmen wird das härteste Gemüt weich. Wovon vielleicht viele im heimeligen Zelte kaum zu träumen wagten, das wurde nun Wirklichkeit - durch die Jungwachtführer! Da erlaubten sich doch so junge Burschen das Gepäck der Mädchen, nein, nicht nur das, sondern die Besitzerinnen desselben gerade damit aus den Zelten zu ziehen, und sie auch teilweise zu entführen; war das eine Aufregung, die aber mit viel Spass endete. Da konnten die Anstrengungen der letzten Tage wohl ~~verbessert~~ werden, nur schöne Erinnerungen blieben, wie z. B. die Tour auf den Hohen Kasten, auf die Hundwylerhöchi, auf den Kronberg mit dem Leitsatz für alle Zeiten:



"Ja, von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss!"

1968

Wieder ist ein reges Jahr vorbeigegangen. In diesem Jahr zählten wir 27 Mädchen und drei Führerinnen.



Nebst vielen Gruppenstunden fand auch heuer wieder eine Papiersammlung statt. Die Jungwächter zeigten sich tüchtig beim Einsammeln des Papieres, und wir Mädchen brachten beim "Säcke zunähen" unsere Nähkünste zur Schau.

Mit viel Spannung und Erwartung freuten sich unsere Blauringler auf das kantonale BR-Treffen in Ibach. Wir nahmen unseren Superstar "Roy Black" (Rissi) mit und kamen mit seinem Lied "Sonne, Mond und Sterne" gross heraus. Ja wir erreichten mit unserer Darbietung den zweiten Platz, mussten aber beim vorangehenden Postenlauf viel einbüssen.

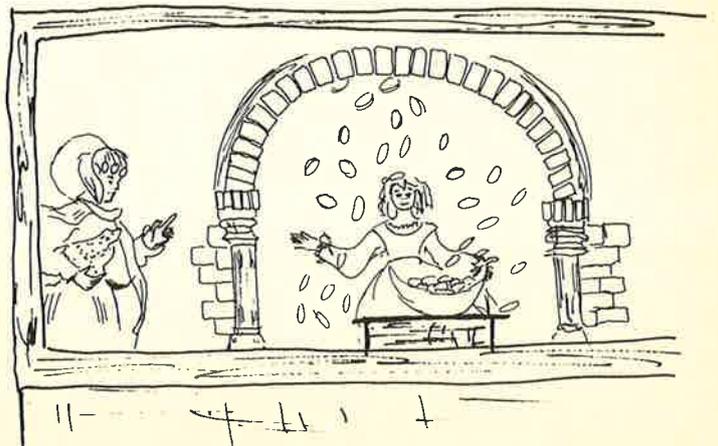
Ins Lager ging es nach Tomils. Ein einfaches, aber modernes Schulhaus wurde nun für 14 Tage unser Heim. Priska (Chilevogt) und Vreny Cam. (Rotacher) sorgten für unser leibliches Wohl. Zwei schöne Wanderungen führten uns nach Feldis und Bräts. Besonders gefiehl uns das Baden im Bach. Auch eine nächtliche Strafwanderung durfte nicht fehlen. Nur zu schnell brannte das letzte Lagerfeuer nieder und wir konnten wieder zurück zu unseren lieben Eltern.

Im sonst schweigsamen November hatten wir wieder wacker geübt für den Elternabend.

Frau Holle!?

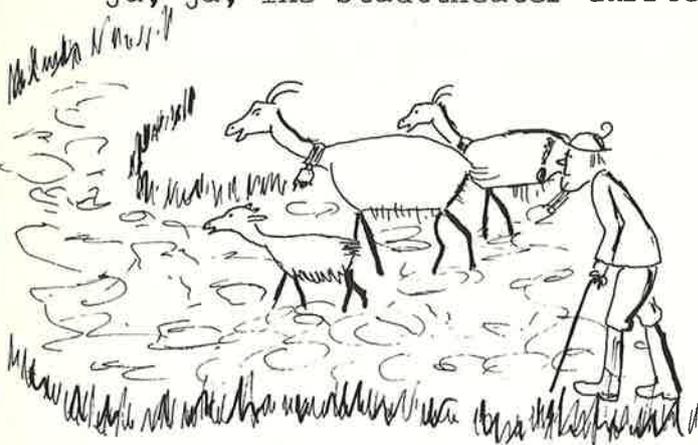
Wer kennt dieses Märchen wohl nicht?

Die ganze Schar opferte manche Stunde, um Frau Holle am Unterhaltungsabend den Eltern vorzuführen. Am Anfang gab es zwar noch einige Differenzen, wer wohl die "Pächmarie" spielen sollte.



1969

1969 bereitete die Scharführerin Lisbeth Monsch ihren Mädchen eine grosse Freude. Mit dem Schiff ging's nach Luzern und dort zu Fuss ins Stadttheater. Ja, ja, ins Stadttheater durfte der Blauring Gersau. Noch lange erzählten



die Mädchen vom "Räuber Hotzenplotz" zu Hause. Ins Lager ging's heuer in den Kanton Graubünden, nach Compadias. Obwohl das Lagerhaus primitiv eingerichtet war, gefiehl es allen gut, bis auf die Ohrengrübler, die sich unter den Matratzen wohnlich eingerichtet hatten.

Eines Morgens wurden wir Mädchen sehr früh geweckt, denn eine Wanderung stand auf dem Tagesprogramm. Es ging zum Lac de Laus.

Dort liessen wir uns gemütlich nieder und verzehrten unseren mitgebrachten Proviant. Doch wir blieben nicht lange unter uns, denn schon bald bekamen wir "hohen" Besuch. Ein paar Ziegen hatten sich schnell mit uns angefreundet, und liessen sich unsere Imbissreste wohlschmecken. Die "Ficher" waren so anhänglich, dass wir sie nicht mehr los brachten. Ja, sie folgten uns bis nach Compadias, und der Hirt war gar nicht guter Laune, als er die Ziegen am späten Abend wieder auf die Alp zurück bringen musste.

Da es im Dorf keine Molkerei gab, gingen jeweils einige Mädchen nach Somvix, um die benötigte Milch zu holen. Da der Weg ziemlich weit war, brachten sie ab und zu saure Milch nach Hause. Ja, ja, dann musste unsere gute "Tante Rös" wieder einmal ihr so "begehrtes" Milchpulver hervorholen.

Nach dem Lager wurde fleissig für den Unterhaltungsabend geübt. Er fand in diesem Jahr zum letztenmal im Schulhaussaal statt. Nach den Darbietungen ging es in unserem damals neuen Lokal gemütlich weiter bei Jubel, Trubel, Heiterkeit.....

Auch 1969 bereitete der Blauring mit ihrem Krippenspiel viel Freude.

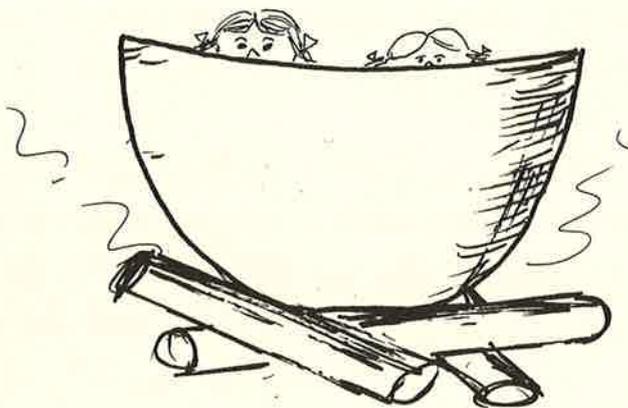
1970

In diesem Jahresbericht, wie im folgenden, möchten wir gleich zu alljährlichen Höhepunkt übergehen. 1970 war es das Lager in Naters.

Auf der Anhöhe des Walliserdorfes stand das prächtige Schulhaus mit einem riesen Areal, das uns während 14 Tagen Unterkunft und viel Bewegungsraum bot. Die Küche war prima eingerichtet und besonders hatten es die grossen Töpfe unserer Tante Rös, der langjährigen treuen Lagerköchin angetan. Anstatt die Suppe darin zu brauen, machte es ihr mehr Spass, die Mädchen darin zu verstecken.

Das grösste Erlebnis war wohl der Ausflug durch das ganze Wallisertal hinunter bis an den Genfersee. Welche Wohltat, sich dort nach der langen Reise im See zu tummeln. Bei einem Seitensprung ins nächste Dörfchen, waren unsere Aeltesten ganz stolz, ihre ersten Französisch-Brocken anbieten zu können.

Viele Touren haben uns in der Wallisergegend herumgeführt und liessen uns den Aufenthalt in Naters zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.



1971

Gleich ein Jahr später fuhren wir in die selbe Region. Diesmal war der auserwählte Ort Glis. Ein paar Kilometer von Naters entfernt. Hier pendelten wir des Tags zwischen zwei Häusern hin und her, und des Nachts zogen wir es meist vor, im Schlafhaus zu bleiben. Ob unsere älteste Gruppe dies auch beachtete?

In Glis hatten wir eine besonders gute Samariterin dabei. Allerdings wurde es ihr nicht leicht gemacht, zwischen Simulanten und ernstlich Verletzten zu unterscheiden. Unsere Mädchen hätten gute Schauspielerinnen abgegeben. Im Gedächtnis bleibt uns sicher die Simplontour.

"Oh Simplon, lieber Simplon mein,
wo bleibst du nur, oh bitte erschein!"

So hätte die Devise für einige lauten können. Da ging es über Berg und Tal, bis die Passhöhe endlich erreicht wurde. Am Abend hatten wir dann das Vergnügen, in den Zelten der Buben in Visperterminen zu hausen. Galant überliessen Sie uns ihre Stoffhäuser und zogen sich in die nahegelegenen Geissenställe zurück. Kleinere Wanderungen führten uns nach Brig, der Stadt, die wir bald wie unseren Hosensack kannten. Von Brig aus weiter aber versagte uns der Schnauf, und so klopfen wir die Gegend mit dem Postauto ab.

Allzu schnell brach der letzte Tag an und mit einigen rassigen Putzläufen und dem Schlusspurt zum Bahnhof war die schöne Zeit wieder zu Ende.

1972

Im Jahre 1972 zogen wir nach Acquarossa ins Lager. Es war ein ganz besonderes Lager, weil wir zum ersten Mal zelten durften, leider aber nur die erste Woche. Die Jungwächter waren unsere Nachbarn. Es war ja klar, dass Lisbeth und Tino ihr letztes Lager noch zusammen durchführen wollten. Wir waren alle sehr froh, dass Tino mit dabei war, denn er brachte uns, wenn wir eine Wanderung (Ausflug) unternahmen, immer mit dem VW Bus an Ort und Stelle. Das Hinuntersteigen war für uns kein Problem mehr. In der zweiten Lagerwoche mussten wir leider in eine Militärbaracke umziehen. Dort wollte es uns nicht so recht gefallen, weil immer alles tip top aufgeräumt sein sollte. Dafür sorgte Tino gelegentlich. So gelang es ihm, uns einen gewaltigen Schreck einzujagen, als er uns ganz entrüstet berichtete, dass der Verwalter die "Sauordnung" der Mädchen gesehen habe, und wir sofort ausziehen müssten, wenn es nicht bessere. Aber was tat Tino nicht alles, um uns Blauringler zur militärischen Ordnung zu erziehen, hätten wir in den Zelten bleiben können, so wäre uns manches erspart geblieben. Aber unsere beiden Köchinnen, Klara Scheiber und "Milchlade Rös" brachten uns durch das gute Essen wieder auf andere Gedanken. So brachte uns die Woche im Barackenlager doch noch eine angenehme Ueberraschung. Ein halb verhungertes Hund lief uns zu. Natürlich wurde der arme Kerl von uns gefüttert und verwöhnt. Am liebsten hätten wir ihn mit nach Hause genommen. Aber die Besitzerin, eine ältere Frau meldete sich, und nahm ihn uns wieder weg. So fuhren wir ohne Hund, aber mit vielen Erlebnissen zurück nach Gersau.

Im Herbst heiratete unsere Scharführerin Lisbeth mit Tino und verliess den Blauring. Obwohl wir sie nicht gerne hergaben, hatten wir einen Trost, denn ihre Schwester Angela versprach uns für einige Zeit treu zu bleiben.

1973

Im Jahre 1973 leitete Angela Monsch, unsere neue Scharleiterin erstmals das Sommerlager.

Unser Lagermotto hiess Wig-Wam. Ja, wir zogen als Indianerinnen nach Compadials. Unser Lagerhaus, ein Schulhaus, gefiel uns allen sehr gut. Hier konnten wir uns richtig austoben. Natürlich rechneten wir mit einem Angriff der benachbarten Cowboys (Jungwacht Gersau). Aber sie liessen uns in Frieden und das passte uns gar nicht recht. So zogen wir auf Kriegspfad und schlichen uns nachts an das feindliche Lager heran. Eine mutige Indianerin kletterte auf den Wachturm und eroberte die feindliche Flagge. Im Materialzelt fanden wir noch eine Schreibmaschine, die uns sehr gefiel, so dass wir diese kurzerhand als Beute mitlaufen liessen.

Unter der Anleitung unseres Medizinmannes (Pfarrhelfer Merkelbach) nähten wir uns schöne Indianerröcke. Als besondere Auszeichnung erhielten wir von unserem Häuptling Angela einen Federschmuck.

Ja, bevor ich es noch vergesse, unsere Indianerküche war grossartig, keiner musste verhungern. Dafür sorgten Rita Sonderegger, Monika, Judith und Rös. Unsere Feinde, die Weisshäuter, besuchten uns in der zweiten Woche, jedoch nicht freiwillig. Da der Rhein über die Ufer trat mussten sie ihre Ranch verlassen, und da wir ein festes Dach über dem Kopfe hatten, nahmen wir sie gerne auf. Aber sie nahmen unsere Gastfreundschaft nicht lange in Anspruch, denn sie zogen bald wieder in ihre Heimat zurück, zur Enttäuschung mancher Indianerin.

Ja, langweilig wurde es uns nie, auch nicht auf unseren Wanderungen, dafür sorgte unser Häuptling. Aber schon bald mussten wir wieder in die alte Heimat zurückziehen. Jedoch blieb uns die Erinnerung an viele, schöne Wig-Wam Tage.

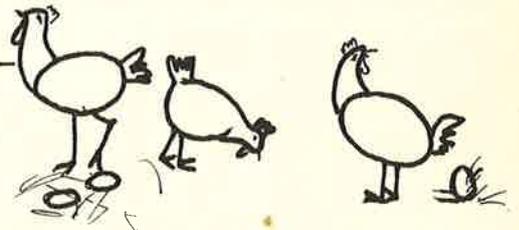
1974

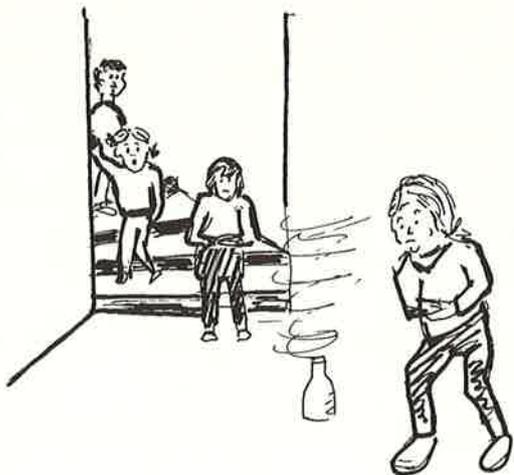
Mit viel Schwung fuhr die Leiterschaft von JW und BR auf einer Jumbofahrt ins neue Jahr 1974, und mit viel Schwung wurden wieder verschiedene Aktionen und interessante Stunden geplant. Natürlich gehörte zuerst unsere ganze Aufmerksamkeit der Fasnacht. Dazu organisierten wir zwei "bombige" Maskenbälle. Für die ältere Garde, d.h. die Real- und Sekundarschüler, sorgte die heute weltbekannte Orion-Band für Stimmung. Wie es sich gehört, wurden die Damen nur maskiert zugelassen, während die Herren etwas bescheidener auch mit Hütchen Eintritt fanden. Aber wie's so ist - wenn festen, dann festen - wenn fasten, dann fasten, und so feierten wir Blauringler auch eine Fastenmesse. Schon wurde es wieder Frühling, Zeit also, um weitere Mädchen in unsere Schar aufzunehmen. Dieses Jahr kam die Gruppe "Viva Banana" zu uns.

An der Maienkilbi sorgte der Blauring vor der Turnhalle für Betrieb. Die Blauringmädchen standen unsern Besuchern Spalier, sodass niemand den Weg zu unserm Bazar und Kaffeestand verfehlen konnte. Endlich rückte die Lagerzeit heran. Im Juni und Juli "liefen" die Vorbereitungen auf Hochtouren, und am 22. Juli zogen wir als Schlossgeister in unser Burg-Kloster in Churwalden ein. Unser Lagerhaus war echt antik aber gerade deshalb wie zugeschnitten auf uns. Nach und nach liessen wir das ganze Dorf merken, dass wir keine gewöhnlichen Feriengäste waren.

Unser erster Streich galt unsern Nachbarn, den Lehrschwestern. Sie fanden eines sonnigen Morgens gekochte Eier in den Nestern ihrer treuen Hühner. Den Höhepunkt lieferte uns aber ein alt-

ingesessener Schlossgeist: In der Nacht vom Freitag, 26. Juli, zum Samstag, 27. Juli, spukte es nämlich bei uns. Nach langer verwegener Sache fanden wir im Keller eine Flasche, in der sich etwas zu bewegen schien. Aus verschiedenen Beobachtungen konnten wir schliessen, dass dieser Geist begraben werden wollte, wo er endlich Ruhe fände. Aber wirklich -





dieser unerwartete Zwischenfall brachte uns alle etwas aus dem Häuschen, und als wir wieder in unsere Betten geschlüpft waren, verspürten wir tüchtigen Hunger. Glücklicherweise fanden sich genügend Schokolädli in unserer Vorratsecke, sodass sich die erhitzten Gemüter nach und nach beruhigten.

Am nächsten Tag trugen wir unsern Geist in einem festlichen Zug in den Wald und schaufelten ihm ein Loch. Seither hat er sich nicht mehr gemeldet. Wir krönten anschliessend diese Unternehmung mit einer Runde Jogurt.

Natürlich waren wir auch sportlich auf Trab: Einmal zogen wir aufs Churer Joch, einmal nach Lenzerheide, und Schnitzeljagden führten uns ums ganze Dorf - weiter als jeweils vorgesehen war. Einmal wurden wir sogar in aller Frühe munter. Die Führerinnen bereiteten nämlich ein kaltes Buffet (sprich: Zmorge) am Rhein vor, und auf unserer Feuerstelle brachten wir sogar Tee zum Sieden. Leider nahm auch dieses Lager ein Ende. Aber alle waren sich einig: das war ein "glattes" Lager.

Im Herbst verliess Jeanette Schönbächler unsern Verein aus beruflichen Gründen. An ihre Stelle rückten Annemarie Waldis und Christa Bravin. Nach dem Unterhaltungsabend befassten wir uns mit der Weihnachtszeit. Angela übte mit einigen Blauringlern ein Krippenspiel ein. Wir hatten sogar ein lebendiges "Christkind": Silvio Camenzind.

Den Heiligen Abend feierte unsere Schar gemeinsam mit der Jungwacht. Nach einem Bummel durchs Dorf fanden wir im Kurpark einen Christbaum. Am nächsten Tag hoffte die Leiterschaft den Bewohnern unseres Altersheims, des Altersheims Acherhof und den Kranken im Krankenhaus Schwyz mit Weihnachtsliedern eine Freude zu bereiten.

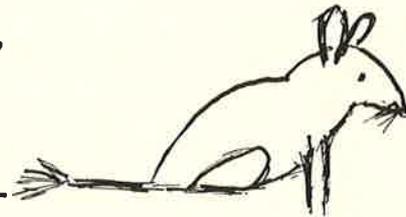
Nun blieb uns nur noch übrig, gespannt auf die Erlebnisse im neuen Jahr zu warten.

1975

Im Frühling ging mit unserem Verein eine grosse äusserlich gut sichtbare Veränderung vor. Blaue und grüne Hemden wurden gegen gelbe leuchtende Pullis eingetauscht. Anschliessend an diese Neueinkleidung starteten wir zu einem Kluftfest, das für Gross und Klein zu einem Riesenplausch wurde. Mit diesen neuen Pullis fuhren wir nun auch in die Ferne. Sobald die heisse Sommerzeit nahte und die Reiselust wieder erwachte, packten wir unsere Koffer und führen nach Meiringen, ins Berneroberrand. Das Motto "Zingari" schien auf uns zugeschnitten zu sein.

Dementsprechend war unsere riesige Dachkammer eingerichtet. Alles hing bunt durcheinander, zigeunerisch geordnet, und so fühlten wir uns richtig wohl.

Auch dem unruhigen Siebenschläfer schien es bei uns zu gefallen. Besonders nachts war er im Schuss, zu unserer Freude, beziehungsweise zu unserem Leid.



Eines morgens riet man uns dann, das Zigeunercamp zu verlassen, da am nahen Berg Felsbrocken heruntergesprengt werden sollten. Kurz entschlossen packten wir unsere Rucksäcke und zogen zum Aussichtspunkt, um uns das Schauspiel von weiter Ferne anzusehen. Lange verharren wir dort in gespannter Erwartung. Bums!!! Eine riesige, graue Wolke, ein bisschen Krach, und alles war vorbei. Anschliessend liessen wir es uns im Zeltlager der Buben, dem Ziel unserer Wanderung, gemütlich sein und kehrten erst gegen Abend in unser Camp zurück. Es gibt ja viele Wanderwege und darunter auch viele Abkürzungen. Skeptisch fragte aber ein Mädchen: "Du, los, isch d'Abchürzig ächt chürzer?" Nun ja, sie kann auch länger werden. Ein weiterer Ausflug galt der Aareschlucht. Das Wandern über rauschenden Wassern an Felshängen entlang wurde für Alle zu einem eindrücklichen Erlebnis.

Zu Hause in unserem Camp übten wir uns auch in alten Zigeunerhandwerken. Besonders zugesagt hat uns das Herstellen von Schmuck aus Kupfer. Reich behängt kehrten wir also nach erlebnisreichen Wochen in unser Heimatdorf zurück.

Die Zigeunerstimmung aber verliess uns nicht so bald wieder, und in zigeunerhafte Atmosphäre war auch der Unterhaltungsabend im November gehüllt. Dazu beigetragen haben sicher die Wahrsagerinnen, die Tänzerinnen und nicht zuletzt die Kesselflicker in Puppengestalt.

1976

Im Jahre 76 hat es im Leiterinnenteam wieder einige Neuerungen gegeben. So kamen im Frühjahr vier neue Führerinnen, Christa, Daniela, Prisca, Brigitt neu zu uns und mit ihnen auch viel neue Ideen und Impulse, durch welche die Jugendarbeit bereichert wird.

Zur Fasnachtszeit ist der alljährliche Maskenball mit Spiel und Spass wieder glänzend abgelaufen.

Bald darauf, im Frühjahr, starteten wir zu einem erneuten Scharanlass, und zwar zu einem Postenlauf um halb Gersau. Ziel dieses Laufes war es, die Mädchen mit unserer Kontaktperson von Ibach bekanntzumachen. (Wir werden recht gut betreut.) Während des Laufes hatten die Mädchen aber auch noch viele spasshafte und knifflige Aufgaben zu lösen. Eine Kostprobe:

- Gibt es den ersten August auch in England?
- Wer isst diese Person?
- Ein Bauer hat siebzehn Schafe, alle ausser neun sterben, wie viele hat er noch?

(Richtige Lösungen von jedem Blauringmädchen zu erfragen!)

Auf die Frage: "Wer ist unser Kirchenpatron", kann die Antwort dann etwa folgendermassen lauten: "Herr Pater Otto Merkelbach!"

Die Aktion an der Maienkilbi, welche den Kindern viele Spielmöglichkeiten bot und die Sitzlustigeren zu einem gemütlichen Kaffeeeinlad, war der Auftakt zur Lagerplanung. Das Lager führte uns dieses Jahr nach Andeer ins Bündnerland. Rings von Burgen umgeben entschlossen wir uns zu dem Motto "Geringburger". Aber bald hatten wir entdeckt, dass die Mädchen froh sind, dass die Zeiten sich geändert haben, denn in der Rolle der Burgfräuleins hielten sie es gar nicht lange aus. So nahmen wir dann anstelle von zierlichen Pantöffelchen die rauhen Bergschuhe hervor um die Beinmuskulatur im Training zu halten. Die ersten Wanderkilometer waren bald überwunden. Im Bubenlager angelangt, bereiteten wir kurzerhand unsere ganze Habe aus

und nisteten uns in den Stoffhäuschen ein um eine Nacht unter spitzen Giebeln und schräg abfallenden Wänden zu verbringen. Zu unserem Erstaunen standen dann plötzlich wieder die eigentlichen Besitzer auf dem Platz, aber ohne grossen Einwand zu erheben, zogen sie sich sofort in ihren grossen Elefant zurück und liessen die Mädchen friedlich schlummern.

Am Morgen waren doch einige verschlafene Gesichter anzutreffen, einigen schien auch der Abschied nicht leicht zu fallen, zumal unser Ziel noch höher strebte. Schon eine ganze Woche vom grossen Wasser weg, wollten wir doch endlich wieder einmal einen See sehen, und marschierten also zum Lac de Laus. Ja, nicht alle Seen sind so mühsam zu erreichen. Im Schneggentempo bergauf, im Pferdegallop hinunter, das war der Rhythmus des Tages.

Viele lustige und interessante Stunden haben wir noch erlebt. Da z.B. die Modeschau, oder der Hauspostenlauf, die Schnitzeljagd nach Clugin oder der Besuch der Kirche und des Talmuseums in Zillis und zum Schluss noch das kleine Ritterturnier mit dem Gersauerfussball.



Im Herbst mussten wir leider von unserer Scharführerin Abschied nehmen. Schon seit dem Bestehen unseres Vereins war Angela zuerst als Mädchen, dann als Führerin und schliesslich als Scharleiterin mit dabei, und so schien sie uns mit dem Verein schon halb verwachsen. Doch da kommen unversehrt andere Elemente dazwischen und andere Beziehungen werden stärker. Trotzdem wahren wir Angela stets in guter Erinnerung und vergessen nicht, was sie alles für unseren Verein getan hat.

Gleichzeitig verliess uns auch Ruth Küttel, seit Jahren tatkräftig als Führerin dabei. Aber durch berufliche Umstände und entferntem Wohnort wird es vielen nicht mehr möglich, in der Jugendarbeit mitzuwirken.

So erlebte unser Verein in den letzten 15 Jahren ein dauerndes Kommen und Gehen. Mädchen treten neu ein, Führerinnen kommen mit neuen Ideen hinein und ohne man sichs versieht, sind alle wieder daraus herausgewachsen.

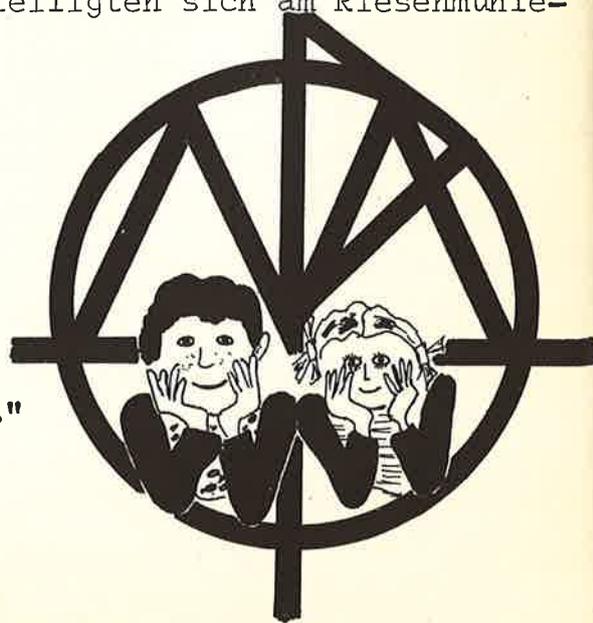
Der dauernde Wechsel lässt unsern Verein aber auch nicht zum Stillstand kommen, das gesunde Pulsieren hält ihn auf dem Stand der Zeit. So hoffen wir, dass es noch lange andauern wird und noch oft ein Jubiläum gefeiert werden kann.

UNSER KLUFFEST

1975 bekamen wir Jungwächter und Blauringmädchen eine neue Kluft. Da die alte Kluft der Jungwacht von der Bundesleitung nicht mehr geliefert wurde, wollten wir zusammen mit dem Blauring eine neue Kluft anschaffen. Wir entschlossen uns für gelbe Pullover, bedruckt auf der Vorderseite mit dem Zeichen von Jungwacht und Blauring, welches von den Führerinnen und Führern entworfen wurde.

Am letzten Junisonntag durften wir nun unsere neue Kluft, anlässlich des Kluffestes, zum ersten Mal anziehen. Am Morgen gestalteten wir einen Gottesdienst, bei dem unser Präses Otto Merkelbach die Kluft einweihete. Anschliessend servierte der Blauring selbstgebackenen Kuchen und Kaffee bei der Turnhalle.

Den grossen Spielnachmittag unter dem Motto: "Vornä Spiel, hinnä Spass, näbedra Kaffee und Jass" eröffneten wir mit einem Ballonwettfliegen. Da sehr gutes Flugwetter war, flogen die Siegerballone weit bis nach Frankreich. Andere, die weniger Glück hatten, sahen ihre Ballone hinter der Turnhalle oder im See landen. Anschliessend konnten sich den ganzen Nachmittag Jung und Alt bei Spiel und Sport messen. Es gab einige Rekorde, so beim Jo-Jo-Spiel wo der Sieger das Jo-Jo über 20 Minuten ohne Fehler in Schwung halten konnte. Die grossen Denker beteiligten sich am Riesenmühlenspiel. Andere wiederum hielten sich fit, indem sie den Hindernislauf bestritten oder Federball spielten. Gegen 18.00 Uhr, nachdem im Schulhaus noch der Lagerfilm vom vergangenen Jahr vorgeführt wurde, konnten Angela und Adi noch die Siegerehrung durchführen. Zum Abschluss machten alle Anwesenden noch ein riesiges "Tschieieiei...."





Lieber Leser,

Zuerst möchten wir Ihnen für die Aufmerksamkeit danken, die Sie uns durch den Kauf dieser Scharchronik erwiesen haben. Wir wissen, dass wir damit nur ein Stückwerk verfassten. Wir erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, wie wir auch eventuelle Fehler nicht unbedingt ausschliessen können. Trotzdem hoffen wir, dass diese Chronik einige Erlebnisse unseres reichen Scharlebens in Erinnerung gerufen hat. Da es vor allem für ersten JW-Jahre fast unmöglich war, über das Scharleben in Gersau genaue und verlässliche Informationen zu erhalten, haben wir uns auf die Lager beschränkt.

Wir möchten vor allem all jenen danken, die uns mit alten Lagerchroniken, Fotos und ihrem Erinnerungsvermögen sehr unterstützt und die Herausgabe dieser Chronik überhaupt ermöglicht haben. Danken wollen wir aber auch allen Eltern, Freunden und Gönnern von BR und JW Gersau, die es ermöglichen, den Mädchen und Buben jedes Jahr ein anspruchsvolles Programm und ein schönes Lager zu bieten. Ohne Ihre Unterstützung - nicht nur materieller Art - wäre das kaum möglich.

Gersau, im Oktober 1976

Die Chronisten

An dieser Chronik haben mitgearbeitet:

Redaktion: Joe Küttel

Graphik: Christa Niederer; Stöfi Monsch

Mitarbeiter: Angela Böhm-Monsch; Daniela, Priska, Clara, Christa, Monika, Walter (Roderer) Camenzind; Ursula, Werner Küttel, Markus Monsch, Vreni Völkle, Annemarie Waldis

